

Biogr. er. D

157

Biogr. erud.

D. 157.

21

1259

Der Glaubigen

Pilgrimschafft /

Von der Erden nach der bleibenden Stadt Gottes /

Als

Die Weyland

Hoch = Edle / Hoch = Ehr = und Tugend = belobte Frau /

S R A U

Süßanna Spenerin /

Gebohrne Erhardin /

Des Weyland

Hoch = Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn /

H E R R N

Philipp Jacob Speners / D.

Gewesenen Königl. Preussis. Consistorial - Raths und

Probstens in Berlin /

Hinterlassene Frau Wittwe

Den 5. Nov. 1705. auß dieser Zeit in die selige Ewigkeit versetzt ;

Der entseelte Körper aber den 11. Novemb. zu seiner Ruhe - Stätte gebracht wurde /

Darauff den 24ten Sonntag nach Trinitatis, bey Volck-reicher Versammlung /

In einer

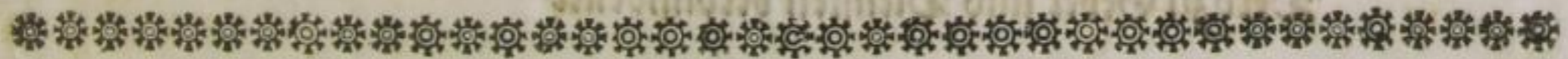
Leichen = Predigt /

Auß dem Brieff an die Hebräer am 13. vers. 14. vorgestellt

Von

Conrad Gottfried Blanckenbergen / Probst /

Inspectore und Pastore in Berlin.



Frankfurt am Mayn /

In Verlegung Johann David Junners Sel. Erben

Druckts Bonaventura de Launoy. Hof-Buchdr. in Offenbach /

1707.



42):(0):(26



Denen sämptlichen / nach Stand und Würden / hoch zu ehrenden
und hochgeschätzten

Herren Söhnen

Und

Frauen Töchtern /

Herren Schwieger = Söhnen

Und

Frauen Schwieger = Töchtern /

Kindern

Und

Kindes = Kindern /

Auch übrigen Anverwandten

Der werthesten

Spenerisch = Erhardischen
Familie /

Eignet zu

Diese

Leich = Predigt /

Mit herzlichster Anwünschung / wie allen kräftigen Trostes / also auch alles
Göttlichen Segens und aller Göttlichen Kraft / so zur Vollendung der
geistlichen Pilgrimschafft nöthig ist /

Dero zu Gebet und Diensten verbundener

Conrad Gottfried Blanckenberg.



I. N. I.

GOTT und der Vatter unsers HERN IESU Christi /
 der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wie-
 dergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung /
 durch die Auferstehung IESU Christi von den
 Todten / zu einem unvergänglichen und unbe-
 flechten und unverwelcklichen Erbe / das behalten
 wird im Himmel / der bewahre euch auß seiner
 Macht durch den Glauben zur Seligkeit / welche
 zubereitet ist / das sie offenbar werde in der letzten
 Zeit. Amen.

Eine Zeit ist dahin und von mir auffgeräumet / wie
 eines Hirten Hütte. Dieses / meine in IESU geliebte-
 ste Freunde / war die Klag-Rede / welche der fromme König
 Hiskias führete / als er in äusserster Schwachheit lag / und
 den Tod vor Augen sahe. Eine Noth bietet öftters der an-
 dern die Hand / und ein Leiden folget auff das andere. Das hat Hiskias auch
 erfahren. Seine liebe Noth hat er gehabt von wegen des Königs in Assyrien /
 der ihm und seinem Reiche hefftig zugesetzt. Der Feind war kaum getilget /
 da kam ein ander Leiden: Hiskias ward todt krank; und noch mehr: Gott
 sandte ihm einen Boten ins Haus / der muste diesem Todt-Kranken ansa-
 gen / erfolle sein Haus bestellen / er werde sterben und nicht länger leben blei-
 ben. Hierüber kriegte er eine Angst / das ihm um Trost bange ward.

A

Was

Der Glaubigen

Was hier in des Beängstigten Gemütthe mag seyn vorgangen / weiß wol keiner / als bloß der Geist / der alle Dinge forschet und Herzen und Nieren prüffet. So viel ist uns davon offenbahret / daß die Kranckheit / die Hiskiam überfallen / so wenig von ihm sey vermutbet worden / so wenig er solchen harten Botten / als ihm Esaias war / erwartet. Dieser König selbst sagt / da er habe gedacht noch länger zu leben / müess er zu den Pforten der Höllen / das ist ins Grab fahren / darüber winselte er wie ein Kranich und Schwalbe / und girrete wie eine Taube / dann er hatte innerliche und äusserliche Leiden / daß er deshalb auch schrie: **HERR!** ich leyde Noth / lindere mir es. In diesen Umständen sich befindend / sprach Hiskias unter andern: Meine Zeit ist dahin und von mir auffgeräumet / wie eines Hirten-Hütte.

Dieses redete der König von seiner Lebens-Zeit / und ist sehr bedenklich / daß er dieselbe nennet seine Zeit. Hiskias hatte eben denselben Glauben / welchen Hiob gehabt hat / der da gesaget: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir **GOTT** / du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen / Hiob. 14. Cap. v. 5. Hiemit läugnen sie nicht / daß unser **GOTT** / der ein freyes Wesen ist / das Natur-Ziel auß gerechtem Gerichte könne abkürzen / oder selbiges nach seinem heiligen Willen in Gnaden verlängern / wie solches dem Hiskia selber wiederfahren ist; sondern sie haben hiermit wollen anzeigen / der Mensch könne nach seinem eigenen Willen das Ziel nicht übergehen; und deshalb hat Hiskias die von **GOTT** bestimmte Zeit zu leben / genennet seine Zeit. David hat gleiche Worte gebraucht: Meine Zeit **GOTT** / saget er / stehet in deinen Händen. Von dieser seiner Zeit bekennet Hiskias / sie seye dahin.

Nichts gehet eher vorbey als die Zeit. Das gegenwärtige **Nun** ist eher vorbey / ehe das Wort davon kan außgeredet werden / und kommt nicht wieder. So gehet dann die Lebens-Zeit vorbey / eine Minute / eine Stunde / ein Tag / ein Monath / ein Jahr nach dem andern. Wie in einer Sand-Uhr ein Körnlein nach dem andern herunter fällt / biß die Stunde auß ist / so ist es mit unserer Lebens-Zeit / die Zeit ist eher dahin ehe wir es meinen / und wird auffgeräumet / wie eines Hirten-Hütte.

Hier brauchet Hiskias ein ander Gleichniß / damit er vorstellen möge / wie bald seine kurze Lebens-Zeit werde zum Ende kommen / und stellet ihm vor die Hütte eines Hirten. Hirten / die das Vieh hüten / wohnen in keinen Pallästen / sondern in kleinen Häuserchen / die bald können auffgerichtet und noch eher zerbrochen werden. Hiob sagt im 27. Cap. v. 18. ein Hütter machet ein Schauer / in welcher er nemlich in Wind und Wetter könne bedeckt bleiben; dergleichen Hirten-Hütte öfters geschwinde wird auffgeräumet. Da nun Hiskias nicht anders gedemcken konte / als daß es ihm so ergäben

ben

Pilgrimschafft.

ben werde / so appliciret er solches auff seinen Stand / und beklagte / daß seine Zeit dahin und von ihm auffgeräumet werde / wie eines Hirten-Hütte.

Geliebtesten Freunde / was dem Hiskia in diesem Stücke begegnet / das müssen wir alle erwarten / und weiß keiner / wie nahe oder ferne es von ihm sey. **GOTT** der alle unsere Tage auff sein Buch geschrieben / ehe einer davon da war / hat uns auch ein Ziel gesetzt / das wir nicht übergeben werden / und damit keiner möge denken / das Ziel sey noch weit hinausgesetzt / so erinnere ich billig einen jeden dessen / was **Hiob** saget **Cap. 14. v. 1.** Der Mensch vom Weibe gebohren lebet eine kurtze Zeit und ist voller Unruhe / gehet auff wie eine Blume und fällt ab / fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Wie bald könnte es doch geschehen / daß du armer Mensch todt krank würdest / und könntest es an dir fühlen / du wärest sterben und nicht leben bleiben? da würdest du Ursach haben / zu sagen / deine Zeit sey dahin / und sey auffgeräumet / oder sie sey von dir gewichen / wie eine Hirten-Hütte. Wir erinnern uns dessen billig bey dem unvermutheten Fall der allhier in unserm Berlin den 5. Nov. ist vorkommen / da der **H. Erz.** über Leben und Tod die **Weyland** Hoch-Edle und Tugend-belobteste Frau / **Frau Susanna Spenerin** / gebohrne **Erhardin** / des **Weyland** Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten **Hn. D. Philipp Jacob Speners** / gewesenen Königlich Preussischen Consistorial-Raths und Probstens allhier hinterlassene Frau Wittwe / auß dieser Zeit in die heilige Ewigkeit gefordert. Die selige Frau war den 2. Novemb. nach ihrer Art / noch munter und frisch; in der folgenden Nacht aber ward sie todt krank / und setzte ihr die recht schmerzhafte Krankheit so sehr zu / daß sie wol merckte / ihre Zeit werde dahin seyn / und werde so geschwinde auffgeräumet werden / wie eine Hirten-Hütte.

Wann allhier Winseln und Flehen / Aechzen und Seuffzen hätte können helfen / daß die Lebens-Zeit dieser Frau wäre prolongiret worden / wie die Zeit **Hiskia** / so wäre es gewiß geschehen; allein im Rath **Gottes** war ein anders beschlossen / die Hirten-Hütte sollte auffgeräumet werden; so erfolget: und ist die zerbrochene Hütte den 11. Novemb. beygelegt und mit Erde bedeckt worden.

Es darff hier keiner gedencken / an dieses Ende habe wol vorher die sel. Frau nie gedacht / dann ich kan versichern / daß mir unter ihrer Hand ein Zettel ist eingeliefert / darauff sie selber einen Spruch geschrieben / der uns eines besfern überzeuget / weshalb auch ihre hinterlassene liebe Angehörigen / die durch diesen Fall nicht wenig sind betrübet und bestürzet worden / von mir begehret / daß selbiger in gegenwärtiger Predigt / die zum Gedächtniß der seligen Frau soll gehalten werden / möge erkläret werden. Ehe ich aber diesen

Der Glaubigen

Spruch euch kund mache / ermahne ich euch billig / nebst mir GOTT demüthigst anzuflehen / daß er sein heiliges Wort in unsere Herzen wolte bringe / und selbiges an uns allen wolte segnen: Betet deshalb im Namen Jesu ein glaubiges

Vatter Unser.

T E X T U S.

Hebr. XIII. v. 14.

Wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünftige suchen wir.

In Jesu geliebteste Freunde!

Sich es gleich für verantwortlich und recht halte / daß man in einigen Fällen mit dergleichen Schrift-Stellen / als diese ist / die jeho abgelesen worden / also handele / als wären es gewisse Sententien und lehrreiche Sprüche / darinnen die Göttliche Wahrheit enthalten / als an andern Orten / da sie bloß stehen; so wird doch ein jeder Verständiger mit mir darinn wol überein kommen / daß / wann dergleichen Orter der Heil. Schrift in einer Gemeinde sollen erklärt werden / die Pflicht der Aufleger erfordere / zu zeigen / in welcher Verbindung solche Texte stehen / und zu was Ende solche Wahrheit sey angeführt worden. Dieses muß ich vor jeho um des willen so vielmehr in acht nehmen / weil unser Text mit der particul, Dann / an das vorhergehende genau verbunden; sintemalen die Worte nicht so bloß in der Bibel stehen / wir haben hier keine bleibende stätte / sondern die zukünftige suchen wir; vielmehr stehen sie in der Verbindung also: Dann wir haben hier keine bleibende stätte / sondern die zukünftige suchen wir / welches anzeiget / daß etwas vorhergegangen sey / dem mit diesen Worten ein Nachdruck soll gegeben werden. Wir können dieses nicht verstehen / so ferne wir den Zusammenhang der Materie nicht eigentlich bemerken. Es hatte der liebe Apostel unter andern wichtigen Erinnerungen auch diese denen Glaubigen gethan: Laßt euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben. Dieses redet er zu denen / welchen GOTT hatte Lehrer gegeben / die ihnen das Wort Gottes gesagt / und den Grund der Seligkeit / welcher ist Jesus Christus / gestern und heute / und derselbe in Ewigkeit / offenbahret und kund gemacht. Einen andern Grund / der wahrhaftig und richtig wäre / könnte niemand legen / ausser diesen / welcher gelehret war /

Pilgrimschafft.

war / darum warnet er sie für alle irrige Lehren / die den Grund umreißen / wornach sich die kezerische Menschen bestreben. Ein gewisser Lehrer unserer Kirchen stehet in den Gedancken / der Apostel ziele hiermit auff diejenige / die von den schändlichen Menschen Cerintho / Cerinthianer genennet worden / die das Judenthum und Christenthum in eins bringen wolten / und mit einander von gleicher Nothwendigkeit achteten die Lehre vom Glauben an Christum und die genaue Haltung der Jüdischen Ceremonien samt denen Opfern in dem Mosaischen Geseze. Diesen Irrthum zu schmücken / darzu geböreten mancherley Farben: dafür warnet der Apostel / und nennet es mancherley / und darzu frembde Lehren / die nicht der Lehrer / den GOTT gesandt hat / und der in des Vatters Namen kommen ist / gelehret / sondern / die der Lehrer mit seinem Anhang herfürgebracht / der in seinem eigenen Namen gekommen / dessen Lehren nur Wind sind / dadurch die leichten und fladderhaften Gemüther umtrieben werden / gleichwie ein Wirbel-Wind umtreibet und kiesel / was leicht ist.

Es ließe es aber der Apostel dabey nicht / daß er nur die bloße Erinnerung hatte gethan / daß die Glaubigen / die nun wüsten / wie in Christo Jesu alle ihr Heyl zu finden / sich solten in acht nehmen / daß sie nicht mit mancherley und frembden Lehren umtrieben würden / das ist / wie Ephet. 4. v. 14. stehet / daß sie nicht mehr Kinder solten seyn / die sich wägen und wiegen ließen von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie uns schleichen zu verführen; sondern / er zeigt auch / wie nöthig solches sey und wie selig; Dann es ist ein köstlich Ding / daß das Herz feste wird. Das Herz des Menschen ist sehr unbeständig / bald wählet es dieses / bald fällt es auff etwas anders. Gehet es so im Christenthum / so stehet es sehr schlecht. Wer hier gewisse Tritte kanthun / der ist der Seligste. Warlich / es ist ein köstlich Ding / wann das Herz feste wird / da die Seele weiß / an wen sie glaubet / und diese glaubige Seele / die Jesum gefunden und aufgenommen hat / Ihn / sampt der Wahrheit / die sie auß seinem heiligen Munde gehöret / so fest hält / daß sie mit der Braut spricht: Ich halte ihn und will ihn nicht lassen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Haus / in meiner Mutter Kammer.

Wie gelanget man aber zu solcher Befestigung? Das Herz wird also feste bloß durch die Gnade / nicht durch die Speisen / davon keinen Nutzen haben / die damit umgehen. Dieses redete der Apostel auß Noth / weil es solche Leute gab / die die Christen suchten zu bereden / wann sie ihren Seelen recht wolten rathen / so müsten sie die Jüdische Ceremonien halten / und in Speisen die Wahl in acht nehmen / die ihnen vorgeschrieben / sie müsten auch die Opfer bringen / und damit umgehen / wie im Geseze geschrieben. Dem wider spricht der Apostel und sagt / daß nunmehr / nachdem das wahre Ver söhn

B

Opf

Der Glaubigen

Opffer für unsere Sünde offenbahret / und durch die Predigt des Ewangeli
verkündiget worden / die Seelen von solchen Opffern / oder von denen Spei
sen / und andere Ceremonien nicht den geringsten Nutzen / wol aber Schaden
hätten / in dem selbige sie nicht besserten oder fromm machten / es machten selbi
ge sie nicht heilig oder gerecht / sie würden auch dardurch im Guten nicht befesti
get / dann das allein thäte die Gnade Gottes in Christo Jesu unserm
Herrn. Damit nun solches nicht vor etwas Geringes möge anaesehen wer
den / so macht der Apostel zugleich kund / was die Seelen / die an dem Schat
ten-Berck und an den dürfftigen Satzungen kleben bleiben / für Schaden lit
ten. Wir / schreibet er / haben einen Altar / davon nicht Macht ha
ben zu essen / die der Hütten pflegen. Wir wollen hier nicht weitläuff
tig forschen / was dieses für ein Altar sey / darvon Paulus gesagt / daß ihn die
Glaubigen hätten / dann ich darvor halte / es werde mit denen Worten eines
alten Lehrers deutlich gnug können außgedruckt werden. Dieser Altar /
schreibet derselbe / ist entweder das Creutz Christi / an welchen Chri
stus für uns geopffert ist / oder / es ist Christus selbst / auff und
durch welchen wir unser Gebet Gott opffern. Von diesem Altar
können nicht essen / die der Hütten dienen / das ist / der Frucht des Leidens Je
su Christi können nicht theilhaftig werden / die noch an den Jüdischen Sa
zungen hangen / und selbige / als zur Seligkeit nothwendig achten. Was ist
das für ein grosser Schade ? an Christo und seinem heiligen Verdienst kein
Theil haben / ist der gröste Verlust. Wird Christus verlohren / so wird alles
verlohren / alles Heyl / alles Leben / alle Seligkeit. Was der Apostel inson
derheit von der Beschneidung gelehret / daß denen Christus noch nichts nütze /
die sich beschneiden lassen / und was er geschrieben von denen / die ihre Gerech
tigkeit im Geseze suchen / und dadurch wollen selig werden / daß sie nemlich
Christum verlohren / eben das zeigt er hier mit den Worten an / daß von dem
Altar / welchem die Wahrglaubigen im neuen Bunde dienen / und davon sie
seligst aenähret werden / keine Macht hätten / zu essen / die der Hütten dienen.
Das ist / die der Hütten noch dienen / und im Essen und Trincken / im Opffern
und andern Ceremonien das Reich Gottes suchen / die haben kein Theil an
Christo / und an der Versöhnung / die durch seinen Tod geschehen ist. Hier
mit ward denen Hütten-Dienern alles Heyl abgesprochen / welches etwas
hartes und grosses: also war nöthig / daß dieses bewiesen werde. Derowegen
zeigt der Apostel / wie auß dem Geseze selber es zu erlernen / daß solche Hüt
ten-Diener nicht können von diesem Altar / von dem gecreuzigten Christo
nemlich / essen oder die Frucht davon genieffen. Dann / wer dieses thun wolte /
der müsse hinausgehen außser dem Lager / und das werde für die gröffeste
Schmach geachtet.

Dieses war also fürgebildet / wie v. 11. steht: welcher Thier Blut
getra

Pilgrimschafft.

getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde/ derselben Leichnam werden verbrandt außser dem Lager. Dieses war ein Vorbild auff Christum / deshalben auch der Apostel das Gegenbild dargegen hält und schreibet : Darum auch **JESUS** / auff daß er heiligte das Volck durch sein eigen Blut / hat er gelitten außser für dem Thor. Weil dieser **JESUS** das unschuldige und unbesteckte Lamm Gottes war / das da trug die Sünde der ganzen Welt / so ward dieses unschuldige Lamm / dessen Versöhnungs-Blut in das Allerheiligste / in den Himmel selbst / ist gebracht worden / für dem Thore geschlachtet und in einem heissen Zorn-Feuer recht gebraten / das ist / Christus hat gelitten außser für dem Thor / uns mit seinem himmlischen Vatter außzuföhnen / und uns / sein Volck / zu heiligen. Darauß soll ein jeder schliessen / wer diese Frucht des Todes **JESU** wolle schmecken / und daran Theil haben / der müsse mit hinaus gehen für das Thor / wer aber lieber in der Hütte und im Tempel wolle bleiben / der könne solches nicht erfahren / und dürffte er sich zu diesem Altar nicht machen. Diefertwegen ermahnet nun der Apostel alle Glaubigen / die da erkennen / Christus habe für sie den Tod geschmecket / und sey die Versöhnung für ihre Sünde worden / also : So laßt uns nun zu ihm hinaus gehen außser dem Lager und seine Schmach tragen. Außser dem Lager gehen / heißet so viel / wie es Theodoretus wohl erkläret / als recedere ab institutis legalibus, den Hütten-Dienst fahren lassen / von dem Schatten-Werck ab und zu dem rechten warhafftigen Wesen sich kehren / das Levitische Lager verlassen / und sich zu Christo selbst wenden. Wer dieses that / der ward von denen Juden für einen Mammelucken / abtrünnigen und böshafften Verführer gehalten. Und das ist die Schmach Christi / weshalben der Apostel beydes beyammen setzet und fordert von denen / die sich Christi und seines Todes wollen getrösten / sie sollen von denen Jüdischen Ceremonien / die nun ihre Endschafft erreichen / und durch die Erfüllung offenbar worden / was Gott damit zuvor bedeuten wollen / ganz abstehen / Christo **JESU** aber / der sie mit Gott außföhnet / mit gankem Herzen anhangen / und seinem Evangelio würdiglich wandeln. Welches geschiehet / so man sich selbst verläugnet / das Creutz Christi willig auff sich nimmet und in die Fußstapffen **JESU** eintritt / selbigen nachzufolgen. Wem dieses zugemuthet wird / und er höret / kein anderer als der zu Christo außser dem Lager gehet / und träget die Schmach Christi mit Gedult / hat Theil an Christo und an seinem Verdienst / dem spricht Fleisch und Blut bald zu : soll diß bey Christo also gehen / was hilfft dir dein Leben ? solst du so deine Ehre / dein Ansehen / so du in der Welt kanst haben / darbey zusehen / was ist dir dann mit dem übrigen allen gedienet ? hier die Seelen willig zu machen / bey Christo alles aufzusehen und ihm zu Ehren alles zu wagen / kein Creutz zu achten / keine Schmach noch Plagen / so füget der Apostel hinzu :

Der Glaubigen

Dann wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünftige suchen wir. Aus diesem Zusammenhang ist zu sehen / daß in unserm Text eigentlich enthalten sind die wichtigen motiven und Gründe / die Schmach Christi zu tragen / und Christum / ungeachtet aller Schmach / für den Menschen zu bekennen. Ob ich nun wol bereit wäre / durch Gottes Gnade / diese Materie weiter auszuführen / so sorge doch / es dürffte solches den Zweck / warum dieses Textes Erklärung ist begehret worden / nicht gemäß seyn. Ich will demnach / in der Furcht des HERRN / die Worte des Apostels ausser dem Context betrachten / und so werde ich daraus vorstellen: die Pilgrimschafft derer Glaubigen und deren Trostvolle Betrachtung.

Der ewige Gott / der uns erwählet hat in Christo Jesu / ehe der Welt Grund ist geleget worden / und hat uns durch ihu zu der ewigen Seligkeit verordnet / der segne unser Vorhaben / und sein Geist lehre uns / recht zu betrachten / daß wir Gäste auff Erden sind / damit wir in diesem fremden Lande unserem Beruff gemäß also würdiglich wandeln / daß wir nie unsers rechten Vaterlands vergessen / noch versäumen / auff dem schmalen Weg in selbiges durch Christum einzugehen / Amen. Der HERR erhöre uns um Jesu Christi willen. Amen.

Abhandlung.

In Jesu geliebteste Freunde!

Da wir in Gott entschlossen / die Pilgrimschafft derer Glaubigen und deren Trostvolle Betrachtung zu erwegen / halten wir billig die Ordnung / daß wir zu Erst forschen / wer darzu tüchtig sey / die Pilgrimschafft der Glaubigen also zu betrachten / daß es ihm tröstlich sey. Vors Andere die trostvolle Betrachtung der Pilgrimschafft selbst und wie dieselbe anzustellen. Drittens die heylsame Anwendung solcher Betrachtung.

Das Erste / das wir zu forschen / ist dieses / wer tüchtig sey die Pilgrimschafft derer Glaubigen also zu betrachten / daß er darauß könne Trost haben. Daß nicht ein jeder Mensch hierzu geschickt sey / kan der leicht begreifen / der den Unterscheid unter denen Menschen bedencket / die entweder im Licht oder in der Finsternuß wandeln. Wir läugnen nicht / daß / wann die Menschen nach ihrer Herstammung von Adam betrachtet werden / und wie sie alle Fleisch von Fleisch gebohren sind / kein Unterscheid unter ihnen sey / dann sie sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den sie

Pilgrimschafft.

sie vor GOTT haben sollen. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig worden/ da ist keiner/ der Gutes thue/ auch nicht einer. Wir sind/ kurz zu sagen/ von Natur Kinder des Zorns: alleine/ es sind nicht alle Menschen in dem Verderben liegen und zum Guten gleich untüchtig geblieben. Dann es hat uns besucht der Auffgang auß der Höhe/ auß daß er erscheine denen/ die da saßen in der Finsterniß und in den Schatten des Todes und richteten unsere Füße auff den Weg des Friedens. Es hat uns Gott/ auß ewiger Liebe/ seinen eingebornen Sohn geschenckt/ daß wir auß der Hand unserer Feinde erlöset würden/ GOTT zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Das ist die Erlösung von der Ungerechtigkeit und die Reiniung des Volcks zum Göttlichen Eigenthum/ das da fleißig zu den guten Wercken. Diese heylsame Gnade/ die allen Menschen erschienen/ ist nit von allen Menschen angenommen: die sie aber angenommen/ die haben IESUM selbst auffgenommen und dadurch Macht gekriegt/ GOTTES Kinder zu werden. Daher ist der Unterscheid unter den Menschen/ die/ die Finsterniß mehr geliebet dann das Licht/ die sind in der Finsterniß blieben und sind zu allem Guten untüchtig: die aber durch das warhafftige Licht sind erleuchtet zum Leben/ die sind tüchtig/ geistliche Sachen geistlich zu richten und die Göttliche Werheiten zu erwegen.

Von dergleichen Personen/ die durch das warhafftige Licht/ das mitten in der Nacht leuchtet/ zu Kindern des Lichtes sind gemacht worden/ handelt unser Text/ wie gleich das erste Wort Wir/ anweist: Wir haben hier keine bleibende Statt. Wer hiervon die Gewisheit verlanget/ der kan in dem Brieff an die Hebräer selbst nachlesen/ an was für Leute der Apostel geschrieben/ und in was vor einem Zustande selbige sich befunden/ so wird er erkennen/ daß allhier von denen wahren Glaubigen die Rede sey/ in deren Zahl der Apostel sich selbst eingeschlossen. So weitläufftig/ als dieses könnte dargethan werden/ wollen wir den Punct nicht tractiren: doch wird nicht un- dienlich seyn auß dem 7. Vers. des 13. Cap. zu bemerken/ daß der Apostel an die Hebräer diese Ermahnung geschrieben: Gedencet an eure Lehrer/ die euch das Wort GOTTES gesaget haben/ welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Daraus verstehen wir gar eigent- lich/ daß diese Menschen/ denen der Apostel kurz drauff zu Gemütze führet/ daß wir hier keine bleibende Statt haben/ solche Leute seyn/ denen das Evan- gelium von Christo IESU ist geprediaet worden/ und die dem Evangelio sind gehorsam worden. Es sind Leute/ die durch das Wort der Apostel/ so nicht ein Menschen- sondern GOTTES Wort an Christum IESUM sind glaubig worden/ indem durch das Wort/ daß sie mit Sanfftmuth angenommen/ der wahre Grund der Seligkeit/ welcher ist IESUS CHRISTUS/ in ihnen geleyet worden.

E

Wir

Der Glaubigen

Wir haben diese Leute nicht anzusehen / als die Zeit-Glaubigae / sondern als die / die den Glauben behalten und im Glauben beständig geblieben. Dem Ansehen nach läßt es mehrmalen / als wann der Apostel einigen Zweifel habe an ihrer Beständigkeit und Aufrichtigkeit im Glauben / als wann er die harte Reden von dem Abfall führet / wie in dem 6. und 10. Cap. zu lesen: allein / er selbst bezeuget es / daß er eine bessere Meinung von ihnen habe / derohalben er Cap. 6. v. 9. schreibet: Wir versehen uns aber / ihr Liebsten / bessers zu euch / und daß die Seligkeit näher sey / ob wir wol also reden. Und im 10. Cap. v. 39. Wir sind nicht von denen / die da weichen und verdammet werden / sondern von denen / die da glauben und die Seele erretten. Hierzu ermahneth er sie auch in dem 13. Cap. und nachdem er hatte bezeuget / daß Iesus Christus der einzige Grund der Seligkeit sey gestern und heute / und bleibe es in Ewigkeit / warnet er treulich: Lasset euch nicht mit mancherley Lehren umtreiben / dann es ist ein köstlich Ding / wann das Herz feste wird / welches geschicht durch die Gnade. Hierdurch / und durch dergleichen mehr Umstände werden wir überzeuget / daß an diesem Orte von den wahren Glaubigen die Rede sey.

Diese Glaubigen / weil sie nicht wandeln in der Finsterniß / dann sie sind Kinder des Lichtes und Kinder des Tages / sie sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß / 1. Thess. 5. v. 5. sind recht tüchtig ihre Pilgrimschafft also zu betrachten / daß es recht tröstlich sey. Sie werden deshalb den Heyden entgegen gesetzt die keine Hoffnung haben / als folgende Worte Pauli in der 1. Thess. am 4. v. 13. 14. zu erkennen geben: Wir wollen euch aber / lieben Brüder / nicht verhalten von denen / die da schlaffen / auff daß ihr nicht traurig seyd / wie die andern / die keine Hoffnung haben. Dann so wir glauben / daß Iesus gestorben und auferstanden ist / also wird GOTT auch / die da entschlaffen sind / durch Iesum mit ihm führen. Sehet doch alhier den klaren Unterscheid unter denen Glaubigen und Unglaubigen. Die Unglaubigen / die Heyden genannt werden / haben keine Hoffnung / dann sie haben kein Wort Gottes / keine Verheißung des HERRN vor sich / als erwarten sie weiter nichts / dann nur was vor Augen ist / sie sehen bloß das sichtbare Wesen an / und wann sie dann gewahr werden / dieses alles sey vergänglich / der Mensch / blühe er gleich wie eine Rose / vertwelcke er doch bald / wie eine Blume mit allen ihren Blättern / so verursacht ihm das mehr Schmerzen als Freude. Hergegen ein Glaubiger / dem das Wort Gottes gesaget ist / der hat den Unterricht bekommen / was es mit dem Menschen in dieser Zeit vor eine Betandniß habe / wie er keinesweges allein zu diesem Leben erschaffen / oder erlöset und geheiligt sey / sondern wie es mit allen dem / was GOTT an uns thut und aethan hat / auff ein ewiges und unvergängliches Leben angesehen sey: in dem GOTT und der Vatter unsers HERRN
Iesu

Pilgrimschafft.

Jesus Christi uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten / zu einem ewigen / unbefleckten / unvergänglichen und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird im Himmel. Hierdurch ist ein Glaubiger tüchtig / die Pilgrimschafft und daß er hier keine bleibende Statt habe / so zu betrachten / daß es tröstlich ; Dann er kan in der gewissen Wahrheit mit aetrostem Muth sagen : Ich weiß ein besser Leben / da meine Seel fährt hin / des freu ich mich gar eben / Sterben ist mein Gewinn.

Solte dieses mit gleichem Muth wol können nachsprechen ein Heuchler / der viel Ruhmens macht vom Glauben / und ist doch ohne Glauben ? Gewiß er kan es nicht / und wann er gleich viel spricht von der künftigen Seligkeit und von dem ewigen Leben / so ist es doch nur ein pur lauter Schwätzwerk und weiter nichts. Wer noch im Unglauben steckt / kan unmöglich die Pilgrimschafft der Glaubigen also betrachten / daß er Trost darauf habe. Dann eben darum weil er kein Glaubiger / hat er an der Seligkeit der Kinder Gottes keinen Theil: er verstehet auch nicht die Göttliche Verheissungen / die nur denen Kindern sind gegeben und weiß nichts von ihren pilgrimmiren und wie Gott mit diesen seinen Pilgrimmern auff allen wegen sey / als kan der Unglaubige sich dar auff nicht freuen. Hiemit läugne ich nicht / daß ein Unglaubiger könne betrachten / der Mensch sey sterblich / und ehe man sichs vermuthe / müsse er auß dieser Welt in die Ewigkeit wandern ; solches gebe ich gern zu / dann so haben auch einige Heyden die Sterblichkeit verstanden und beklagt : allein / was vor einen Trost haben sie darauf gehabt ? der ist schlecht genug gewesen. Dieses siehet man klärlich an denen Leuten / die ohne Angst und Furcht nicht können von dem Tode hören. Da Xerxes davon gedachte / daß das Leben der Menschen so kurz sey / sieng er an zu weynen. Vespasianus / wie sehr er sich sonst der Gerechtigkait beflissen / dannoch zappelt und jaget er für dem Tod / und das saget Syrach von vielen andern im 41. Cap. v. 2. O Tod / wie bitter bist du / wann an dich gedencet ein Mensch / der gute Tage und genug hat / und ohne Sorge lebet / und dem es wohl gehet in allen Dingen / und wohl essen mag.

Man möchte zwar gedencen / was das nütze / daß man solche Betrachtung anstelle / und an den Tod vorher gedencke : es sey Zeit genug / wann das böse Stündlein / wie sie die Zeit des Abschieds nennen / komme ; allein ich will dieses mit eines Christlichen Theologi Schrift beantworten : Wer vorher mit dem Tode gute Rundschafft macht / siehet diese Larve von aussen und von innen recht an / fürnehmlich aber was hinter dieser heßlichen Larve für ein liebliches Gesichte des besten Freundes verborgen steckt / ach der ist im Tod getrost. Te nunquam timui. schriebe Henricus II. Borboneus über einen Todten-Kopff / um welchen eine Schlanae

Der Glaubigen

sich geschlungen hatte/das ist: Für dir habe ich mich niemals gefürchtet. Wer da stirbt/ ehe er stirbt/ der stirbt nicht/ wann er stirbt/ schrieb der Graf von Nassau/ Johann der Aeltere/ des Prinzen von Uranien Bruder/ ein Herz von 71. Jahren. Wer vorher den Todes-Schauer aufstehet/ ehe das Treffen angehet/ der ist dessen hernach überhaben bey dem Treffen selbst: Wie man von Carolo V. dem unvergleichlichen Helden referirt/ daß / ehe er sich in Feldschlachten begeben / und sich jeko seine Waffen sampt andern Zugehörigen anlegen lassen / habe ihm allezeit in etwas die Haut geschauert und sey er erblasset / aber wann er zu Pferde gesessen und hierauff zur Action selber kommen / habe er im geringsten nichts empfunden / wann gleich die Stücke gedonnert und die Kugeln ihn um den Kopff herum gebräuset / auch wol neben ihm die Betroffenen zur Erde gefället haben.

Ein ander gelehrter Theologus gibt im gleichen Sinn / obwol mit ungleichen Worten und Gründen / eben dieses zu verstehen / da er schreibt: Ach wie unrecht sind die Reichen und Gewaltigen dieser Welt dran / die da meynen / man soll an den Tod nicht gedenccken / es gebe wenig gut Geblüte; da doch kein heylsamer Mittel ist zu allem Guten / als die heylsame Betrachtung des Todes / welcher die Gemüther der Menschen als ein kräftiger Donnerschlag erreget / daß sie gleich den Hindinnen allerley gute Frucht gebähren. Die Betrachtung des Todes ist eine Verhütung aller Sünden. Sie ist *Mors superbia*, der Tod der Hoffart / da der Mensch gleich denen Pfauen seine stolze Federn sincken läffet / wann er auff seine Füße siehet und sein Ende betrachtet. Der Ursachen halber hatte Carolus V. einen Sack bey sich / auff daß er mit der Weise einen Eckel für der Hoffart gewinnen möchte. Die Betrachtung des Todes ist *mors avaritia*, ein Tod des Geitzes. Ein Mensch / der sich der Sterblichkeit nicht erinnert / läßt sich nimmer anügen / der aber stäts an den Tod gedenccket / saget noch leichter dann Esau / ich habe anua. Die Betrachtung des Todes ist *mors gula*, der Tod des Fraßes und Quases / ja es ist der Tod aller Sünden und Laster: darin Syrach ermahnet: Was du thust / O Mensch / bedencke das Ende / so wirst du nimmermehr Ubel thun / Cap. 7. v. 39. Darum regiere mit Todes-Gedanken dein gankes Leben / wie ein Schiffmann das Schiff mit dem Ruder / da er sich ans Ende zum Rud erseket / daß er das Vorder-Theil des Schiffes nach seinem Willen regiere; also setze du dich ans Ende deines Lebens / und ergreiff die Betrachtung des Todes zum Ruder / damit du dein gankes Leben regierest in den unaestümmen Wellen / so wirst du endlich wol anlanden. Gedencke offte bey dir selbst / werde ich auch sterben? ja freylich / wann werde ich sterben? vielleicht übermorgen / vielleicht morgen / vielleicht heute / vielleicht diese Stunde und Augenblick: wie aber werde ich sterben? wie bin ich bereit und geschickt zum Tode?

Pilgrimschafft.

Tode? bin ich auch rein von Sünden? bin ich mir auch bewusst einiger Todsünden? da habe ich das gesündigt/da das gesündigt/ da bin ich geizig/ da hofärtig/ da unzüchtig gewesen/ ach HERR vergib mir meine begangene Sünden/ und hilf daß ich mich vor muthwilligen Sünden fleißig hüte. Dieser Theologorum Zeugniß erweisen klärlich daß die Betrachtungen der Pilgrimschafft nöthig und nützlich sey/ und solches verstehen die Glaubigen gar wohl/ darum dencken sie oft an den Tod/ und daß sie nur Pilgrim seyn/ die immer näher der Ewigkeit zu wandern/ und darauß haben sie nicht allein keinen Schaden/ sondern grossen Vortheil und grossen Trost.

Nun müssen wir für das Andere auch erwegen/ die Trost-volle Betrachtung der Pilgrimschafft selbst/ und wie dieselbe könne angestellet werden. Hiervon zu reden geben uns der Glaubigen ihre Worte Anleitung/ da sie sagen: Wir haben hier keine bleibende Stätte. Wir können darauß schliessen/ daß die wahre Kinder Gottes stäts bedencken/ wo sie sind/ und dann auch wohin sie wollen. Sie erwegen/ was sie haben und was ihnen gebriecht/ was sie sind und was sie künfftig seynd werden/ was sie jetzt genießten und was ihnen aufgehoben/ und darauß bekommen sie grossen Trost. Ist demnach die Betrachtung der Pilgrimschafft also anzustellen/ daß man zu erst erwege/ wo man pilgrimmire/ und dann für das andere wohin man wolle/ und was man daselbst erwarte.

Die Pilgrimschafft geschiehet althier auff Erden/ hier in dieser gegenwärtigen Welt. Von denen/ die hier auff Erden leben/ saget die Schrift/ sie sind auff dem Wege. Erinnerung dessen bey der Lehre des HERRN JESU/ die er einem jeden hat gegeben Matth. Cap. 5. v. 25. Sey willfärtig deinem Widersacher balde/ dieweil du noch bey ihm auff dem Wege bist. Hier werden als Pilgrime beschrieben/ die bey einander auff Erden leben und wandeln. In eben dem Sinn setzet Paulus einander entgegen das Wohnen im Leibe/ und das Wallen außser dem Leibe/ oder das Wallen und das Dabeimseyn/ das ist das pilgrimmiren und dargegen dabeim seyn bey dem HERRN. Wir sind getrost/ schrieb er in der 2. Cor. 5. v. 8. 9. und haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/ und dabeim zu seyn bey dem HERRN. Darum befließen wir uns auch/ wir sind dabeim oder wir wallen/ daß wir ihm wohlgefallen. Das lautet weit besser/ als was die Schrift von den Menschen vor der Sündfluth zeuget/ alles Fleisch habe seinen Weg verderbet auff Erden/ Gen. 6. v. 12. und das wird von denen Menschen noch gesaget die auff Erden sind und den breiten Weg erwählet haben. Es ist ja wol nicht ohne/ daß alle Menschen Pilgrim sind/ allein sie wandeln nicht alle auff gleichem Wege. Die wahre Glaubige sind Pilgrime/ Gäste und Fremdlinge auff Erden/ auß dem Brieff an die Hebr. 11. v. 13. Die Unglaubigen sind es auch/ aber mit grossem

Der Glaubigen

Unterscheid. David war ein Pilgrim/ er selbst saget zu Gott: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle meine Väter/ Ps. 39. v. 14. Saul war auch ein Pilgrim/ aber wie ungleich waren die Wege/ daruff diese beyden wandelten? Wann man liest das Leben derer Könige in Juda und Israel/ so findet man/ daß es öfters heist: sie wandelten auff dem Wege Jerobeams/ der Israel sündigen machte: von den wenigsten hiesse es/ sie wandelten in den Wegen Davids/ oder sie wandelten dem David nach. Wie aber immer der Weg seyn möchte/ so wandelten sie doch auff Erden/ und können daher Pilgrime genannt werden. Es wäre ja wol nichts seliger/ als daß alle Pilgrime die Apostolische Erinnerung liebten und ihr nachbetene Lieben Brüder/ ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrim/ enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten/ und führet einen guten Wandel unter den Heyden/ auff daß die/ so von euch abtreden/ als von Ubelthätern/ eure gute Wercke sehen/ und Gott preisen wann es nun am Tag kommen wird/ 2. Petr. 2. v. 11. 12. Allein/ wie wenig sind derer die diesen schmalen Weg finden? Wie wenig sind also der Außertwählten/ die diesen in acht nehmen. Und doch sind diese wenige es allein/ die da recht erkennen/ wo sie sind/ und wie sie hier auff Erden die bleibende Stätte nicht haben.

Kein Zweifel ist/ daß diese Pilgrimmirende/ da sie im Leibe auff Erden wallen/ öfters bedencken/ wie sie die Beschaffenheit der Erden jetzt ganz anders befinden/ als sie gewesen vor dem Fall. Wie schön mag die Paradisische Erde vor dem Fall außgesehen haben? Mit was für schönen Früchten mag sie seyn geziert gewesen? Wer kan die Schönheit und die Beschaffenheit/ da man ihres gleichen noch nicht gesehen/ sich recht vorstellen? Wer da auff Erden gewandelt/ hat mit Lust und Freude gewandelt. Allein/ O Elend! O Jammer und Noth! wie hat sich mit der so schönen Erde geändert? Wie Ungestalt ist sie geworden? Sie hat ihr herrliches Ansehen verlohren und ist auß dem schönen Lust. Garten eine Wüstenen geworden. Da Gott dem gefallen Menschen sagte: Verflucht sey der Acker um deinet Willen/ mit Kummer solt du dich drauff nähren dein Lebenlang/ Dornen und Disteln soll er dir tragen/ und solt das Kraut auff dem Felde essen/ Gen. 3. v. 17. 18. Da kriete die Erde ein ganz ander Ansehen/ und wird wol die Gestalt behalten/ biß da wird erscheinen der Tag des Herrn/ der so unvermuthet wird kommen/ wie ein Dieb in der Nacht/ in welchen die Himmel zergehen werden mit großem Krachen/ und die Elementen werden zerschmelzen/ und die Erde/ und die Wercke die drinnen sind/ werden verbrennen/ 2. Petr. 3. v. 10. Als dann die Hoffnung/ die wir haben/ wird erfüllet werden; Dann wir warten eines
neuen

Pilgrimschafft.

neuen Himmels und einer neuen Erden / nach Gottes Verheißung / in welcher Gerechtigkeit wohnet / 2. Petr. 3. v. 13. welche neue Erde die Sanftmütigen werden besitzen / Matth. 5. v. 5. Bis dahin wird die Erde / die GOTT denen Menschen zu bewohnen eingethan hat / ihre finstere Gestalt und rauhe Art wol behalten / daß diejenige / die sich darauß befinden / von einem Jammerthal müssen sagen / so hier auff Erden überall. Das werden die glaubige Pilgrimme so vielmehr inne / wann sie spühren / daß es auff Erden jezt zugehe / wie zu den Zeiten Noá / davon Moses schreibt Genes. 6. v. 11. Die Erde ward verderbet für Gottes Augen und voll Frevels / das ist voll Frevels von denen Einwohnern der Erden / wie es v. 13. klar zu sehen; womit Moses anzeigt / daß die Leute öffentlich und vermessener Weise gesündigtet und so hartsinzig sich darbey bewiesen / daß sie ihnen nicht haben lassen: eben auff die Art / wie es heutiges Tages geschieht / da man mit Gottes Wort nur Spott treibet und denen wilden Begierden folget / worzu dieselben Menschen reisen / da man sich wenig daran kehret / was Gott darzu saget / was verständige Menschen davon urtheilen / ob einige dardurch geärgert oder betrübet werden / indem es solchen Leuten gung ist / wann sie nur ihren Willen können vollbringen. So ist die Erde nicht allein selbst / gegen ihren vorigen Stand zu rechnen / recht ungestalt / sondern es ist auch diese Wüste voller ungeheuren Thiere / ich will sagen / voll frevelhafter Menschen / unter welchen zu wohnen denen Glaubigen Pilgrimmen oft angst und bange wird.

Das kan ja wol nicht geläugnet werden / daß die Erde auch voll sey der Güte des Herrn / welches wir bloß der Göttlichen Erbarmung und der Veröhnung / die durch Christum geschehen ist / zu zuschreiben haben. Daher auch die Pilgrimme auff der Erden / auff welcher der Fluch Gottes noch lieget / manchen Trost genießen / weil wir sind von dem Fluch erlöset / allein / wir sind darum doch nicht frey von denen Beschwerlichkeiten / die auff Erden fürfallen / sondern müssen dergleichen mit erfahren. Der Autor des Briefs an die Hebräer gedencket solcher Leute / derer die Welt nicht werth gewesen / und doch beschreibet er viele Beschwerden / die sie auff Erden gehabt haben / indem sie sind umhergegangen in Pelken und Ziegen-Fellen / mit Manael / mit Trübsal / mit Ungemach / im Elend in denen Wüsten / auff denen Bergen / in denen Klüften und Löchern der Erden. Was für saure Wege haben diese thun müssen / die doch durch den Glauben das Zeugniß überkommen gehabt / daß GOTT ihr GOTT sey und sie seine Kinder? Cap. 11. v. 17. 18. Dieses sage ich nicht von allen glaubigen Pilgrimmen / dann wie sie nicht alle gleicher humeur, so haben sie nicht alle einerley Führung / sie werden aber alle so geführt / daß sie eines Sinnes sollen werden / und in dem einigen Ein zusammen fließen / darzu GOTT mancherley Wege brauchet. Es sey nun / daß Gott einen auff Erden gelinder tractiret / als den andern; so wird doch ein jeder / so

Der Glaubigen

lange er auff Erden ist / seine Last spühren. Der Gärtner / der die Bäume nicht alle auff einer Stelle setzet / sondern den einen hier den andern dort / hält die Ordnung / daß er bemercket / welche Bäume die raubeste Luft und die meiste Kälte vertragen können / und die setzet er viel freyer hin / als die andern / die einen Schauer bedürffen ; jedoch / da die Bäume im Garten beyfammen stehen / müssen sie alle Regen und Schnee / Hitze und Kälte / verlieb nehmen / nachdem das Wetter ist. So gehet es mit denen Menschen auff Erden. Hat Gott gleich dem einen ein ganzes Königreich / dem andern ein Fürstenthum / oder Graffschafft / dem dritten hergegen nur ein klein Häußgen / ja wol kaum ein klein Räumgen / da er trocken sitzen oder liegen kan / eingegeben / so sind sie doch bey einander auff Erden / und erfahren die mancherley incommoditäten / die hier vorkommen / da bald eine grosse Hitze / bald eine beschwerliche Kälte / die Menschen überfällt / da es bald regnet / bald schneiet / bald donnert / bald stürmet ; geschweige / was für Unglücke / für Feuer und Noth / für Krieg und Kriegs-Geschrey samt mehrern Plagen gehört werden / darvon ein jeder sein Theil mit empfindet. So stehet es auff der Erden / allwo die kleine Heerde der Glaubigen sich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte befindet. Daher es ihnen nicht anders / als tröstlich / seyn kan / wann sie bedencken / allhier auff Erden / wo sie gegenwärtig sind / haben sie keine bleibende Stätte.

Es betrachten aber die Pilgrim zu ihrem Trost nit allein / wo sie sind / und wie das kein solcher Ort sey / daran sie solten ein Verantwärtigen haben / sondern überlegen auch / was sie insonderheit allhier für Beschwerung außstehen. Es sind wol alle Menschen auff Erden unter mancher Last ; die Glaubigen aber haben ihre besondere Noth / indem sie so viele Feinde wider sich haben / mit welchen sie in stetigem Streit liegen. Der Fürst dieser Welt stellet sich oft sehr grausam gegen sie / und reizet die Gewaltigen auff Erden / daferne sie ihm den Eingang verstaten / zu mancherley Grausamkeit und Verfolgung / mit Ketten und Banden / mit Feuer und Schwerdt / mit Marter und Pein sie zu plagen und sie zu quälen. Das gefället der Welt und ihren Kindern wohl / als welche die Glaubigen vor Narren halten und für ein böhsches Beyspiel / und haben ihre Lust dran / wann sie viel gequälet werden / da doch die armen Schaaf schon Quaal genug außstehen müssen von denen in ihrem eigenen Fleisch wohnenden Feinden / die ihnen oft hart zusehen. Das seynd die schwere Leiden / die auff Erden vorkommen / die gewiß unzählbar sind / dargegen es gewiß ein arößer Trost / daß hier der Glaubigen bleibende Stätte nicht sey. Wann ein Wandersmann auff dem Weg den Tag herdurch viel Ungemach müsse erfahren / so würde ihm wol nichts betrübter seyn / als wann er auff dem Weg müsse liegen bleiben ; da er zu besorgen / er werde müssen verfrieren oder sonst in der Nacht umkommen ; hergegen wann er gewiß ist / er werde nicht
auff

Pilgrimschafft.

auff dem Wege liegen bleiben / so freuet er sich über den Ort / darnach er sich sehnet; allwo er weiß / daß ers werde gut haben. So gehet es denen glaubigen Pilgrimmen. Nichts betrübters würde ihnen können begehen / als wann Gott zu ihnen sagte / sie solten hier auff Erden bleiben / da sollte ihr Bleibstätte seyn. Gewiß / für Kummer und Herzeleid würden sie nicht wissen / was sie solten anheben. Da sie aber ein besser Leben kennen / einen bessern Ort / zu welchem sie wandeln / so sind sie getrost und betrachten so ihre Pilgrimschafft / daß sie sich freuen / hier sey ihre bleibende Stätte nicht.

Ihr könnt leicht erachten / daß diese Kinder Gottes die auch Gottes Erben sind / nicht allein erwegen / wo sie sind / und wie es ihnen außser ihres Vatters Hause in der Fremde ergehe / sondern daß sie auch ernstlich bedencken / was ihnen verheissen / und was sie anzuhalten haben. Sie sagen / daß ichs kurz außrede / von einer bleibenden Stätt die hier auff Erden nicht sey / sie sey zukünftig / die suchten sie / die verlangten sie. Hier muß nun notwendig recht bedacht werden / was da sey die bleibende Stätt / die zukünftig ist. Der gelährte Schmidius hält dafür / es werde hiemit auff die Stadt Jerusalem gesehen / indem es das Ansehen gehabt / und die Juden ihnen auch solches fest eingebildet / Jerusalem sey die Stadt / darinnen der Tempel des Herrn und der Tempel-Dienst / wie ich den Jüdischen Gottesdienst mit allen fürgeschriebenen Ceremonien nenne / ewig bleiben werde; dagegen erkennen die Glaubigen und bekennen es auch / daß sie von einer solchen Stadt / an welcher der ihnen von Christo angewiesene Gottesdienst allhier sollte gebunden seyn / nichts wüßten / ein solcher Ort sey hier auff Erden nicht. Das ist an sich eine Göttliche Warheit / die unser Jesus treulich gelehret hat. Wir bleiben billig statts eingedenck des Gesprächs / welches unser Herr und Heyland mit einem Weibe von Samaria hat gehalten / darinnen unter andern des Orts gedacht wird / wo Gott soll angebetet werden / ob es der sey / den die Samariter darzu erwählen / oder ob es die Stadt Jerusalem sey. Der Herr Jesus decidirte die Frage also: Weib / glaube mir / es kömmt die Zeit / daß ihr weder auff diesem Berge / noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbeten. Wie ist das gemeynet? Joh. 4. v. 23. steht es: Es kömmt die Zeit / fährt der Herr Jesus fort / und ist schon jetzt / daß die warhafftigen Anbeter werden den Vatter anbeten im Geist und in der Warheit. Gleiches ist von dem ganzen Gottesdienst zu sagen / welchen die Glaubigen im neuen Bunde Gott leisten sollen. Dieses beariffen die Jünger des Herrn selbst nicht so balde / sondern machten auß Jerusalem und auß dem Tempel ein grosses Werck / daß sie auch zu ihrem Heylande traten / und zeigten ihm des Tempels Gebäude / wie schön und herrlich solches sey / darum unser Meister und Herr sie lehrete / daß Jerusalem und der Tempel darinnen sey die bleibende Stätt nicht. Warlich sprach der Herr zu ihnen / ich sage euch /

Es

es

Der Glaubigen

es wird hier nicht ein Stein auff dem andern bleiben / der nicht zerbrochen werde / Matth. 24. vers. 2. So soll Jerusalems Zerstoßung die Jünger lehren / daß dieser Ort die Stadt nicht sey / die da bleibe / und daß Gottes Absicht keines weges sey / an einen sichtbaren Ort seine Kirche zu binden.

So wenig nun Jerusalem / oder eine andere Stadt und Land ein solcher Ort / daran der wahre Gottesdienst gebunden / so wenig sind die Glaubigen / die eben die Kirche und Gemeinde des HERRN sind / an einem gewissen Ort verbunden / vielmehr sind sie schuldig an allen Orten aufzubeben heilige Hände / ohne Zorn und Zweifel / und allenthalben wo sie sind / sich zu erweisen / als einen guten Geruch Jesu Christi / die Lehre des HERRN in allen Stücken zu zieren und seinen Namen zu verherrlichen. Dessen bescheiden sich verständige Christen gerne und machen daher keine pretension auff einen Ort oder eine gewisse Stelle / ob müsten sie eben da seyn / sonst könnten sie Gott nicht dienen. Dann es ist bekandt / daß durch die Stadt nicht allein ein gewisser Ort angezeigt werde / sondern auch das Recht / das man mernt zu solcher Stadt zu haben. Die Glaubigen / die da bekennen / daß sie hier Gäste und Fremdlinge seyn / begeben sich eines solchen Rechts / und überlassen es ihrem GOTT / ob er sie gegen Morgen oder gegen Abend / gegen Mitternacht oder gegen Mittag wolte führen und dencken nicht einsten / daß Gott an einem Orte ihm werde ihre Dienste angenehmer seyn lassen / als an einem andern / weshalb er sie an dem Ort / in der Gemeine / bey der Kirchen / bey welcher sie so lange gewesen / müsse lassen. Das sind Jüdische Gedanken von dem Gottesdienst / wann man sich beredet / es sey an dem Ort gelegen. Wer noch unter dem Levitischen Gesetze stehet / muß freylich wol um den Ort sich bekümmern / und können daher die Juden dem HERRN kein Opfer bringen / nachdem Jerusalem zerstoßet ist und wüste bleibt / die aber von diesen dürfftigen Sackungen durch die Wahrheit sind frey gemacht / was gehet die das irdische Jerusalem an? Sie wissen / daß sie keine bleibende / feste und immer und ewig seyende Stadt seyn sollte / sondern sie hat sollen ein Ende haben / und hat auch das Ende erreicht. Hiermit ist dann zugleich zu Ende kommen der Levitische Dienst / und bekümmern sich nunmehr die Glaubigen wenig um Speiß und Tranc / die nach dem Levitischen Ceremonial-Gesetze zugelassen oder verboten: sie bekümmern sich wenig / was in selbigem anzurühren oder nicht anzurühren erlaubet und untersaget; sondern das ist ihre einzige Bemühung / weil GOTT heilig ist / daß sie auch mögen heilig seyn in ihrem ganzen Wandel / an was Ort und Ende sie nach Gottes Leitung denselben führen sollen.

Es darff aber die Seele nicht gedencen / daß die Glaubigen von keinem gewissen / bleibenden und unbeweglichen Ort etwas erkennen; Dann das
wür

Pilgrimschafft.

würde nicht gut seyn. Der Ort und die Stadt / die sie wissen / ist aber nicht auff Erden / sondern im Himmel. Diese Stadt / die ewig bleibend ist / wird die zukünftige genannt. Sie heisset auch Jerusalem; allein mit dem Beysatz / das Jerusalem / das droben ist / darinnen der himmlische Salomon regieret. Diese wird genannt ein Bau von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Darnach sehnen sich die Glaubigen / weil es die Behausung / die vom Himmel ist / und sie haben ein Verlangen / damit überkleidet zu werden / nachdem sie hier mit dem Kleid der Gerechtiqkeit schon gekleidet worden / und ihre Blöße bedeckt ist / 2. Cor. 5. v. 1. seqq. Wie diese Stadt für die Auserwählte ist erbauet / so haben sie darinnen ihren Wandel / und sagen mit dem Apostel: Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes Iesu Christi des HERRN / Philipp. 3. vers. 20. Hiermit bezeugen die Glaubigen nicht allein / das sie eine bleibende Stadt wissen / sondern sie geben auch zugleich zu erkennen / was für ein Recht sie darzu haben / und wie sie sich allhier auff Erden / da ihr bleibender Ort nicht ist / freuen auff ihr Bürger-Recht / das sie in dem Himmel haben und sich darnach sehnen. Dieses Recht hat uns Christus theuer erworben / und GOTT / der uns durch Christum vor der Grundlegung der Welt erwählet hat / hat uns in seinem Sohn selches Recht wieder geschencket und durchs Evangelium lassen verkündigen / das wir / die wir wahrhaftig Iesum Christum auffgenommen / wissen / es habe uns GOTT nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HERRN Iesum Christum / das wir ewig bey unserm HERRN Christo seyn sollen. Wo nun Christus ist / da werden wir auch seyn. Die Schäflein sollen seyn bey dem Hirten; die Diener bey ihrem HERRN; die Jünger bey ihrem Meister; die Glieder bey ihrem Haupte / und da ist unsere bleibende Stadt.

Wie mag selbige Stadt aber die zukünftige genannt werden? Der Ort ist ja schon / da die Stadt ist erbauet / der HERR Iesus ist vorläufig in Himmel selbst eingegangen / und wie viel sind derer / die schon wirklich daheim bey dem HERRN seyn / und bey ihm bleiben allewege. Hier müssen wir wol ein wenig nachsinnen / das der Apostel hiermit einiger massen reflectiret auff das Vorbild / wie durch das irdische Jerusalem die himmlische Stadt sey vorgestellt worden / und nenne deshalb dieselbe / die zukünftige / weil sie dem Schatten folget. So sollten dann die glaubigen Hebräer wissen / ob gleich der Schatten sich werde verlieren / und das irdische Jerusalem samt den daran gebundenen Ceremonien-Dienst werde auffhören / so sey doch ein besser Jerusalem vorhanden / und das sey die Stadt / die offenbar soll werden / darinnen ein heiliger Dienst / ohne auffhören Tag und Nacht GOTT soll geleistet werden: und das auff eine vollkommene Weise / die unveränderlich seyn werde. Wir mögen aber die Sache am deutlichsten fassen / wann wir bedencken / der

Der Glaubigen

Apostel hatte den Zustand der Glaubigen allhier auff Erden / der Seligkeit entgegen / die sie anzuwarten haben. Da nun die Glaubigen hier als im exilio leben / ist das ihr Trost / die Herberge sey nicht die bleibende Stadt / der Ort und die Stadt / da sie immer seyn werden / sey zukünftig. Da siehet ein jeder so fort / daß der Apostel die Stadt nicht zukünftig nenne / in Ansehung ihrer Umbauung / als wann der Ort erst müste außgesehen / gegründet und gebauet werden. Dann das alles ist schon geschehen / und hat der Vatter unsers HERN JESU Christi schon längst sein Haus fertig / in welchen viele Wohnungen sind. Dieses ist das Hochzeit-Haus / darinnen die Hochzeit des Lammes soll gehalten werden / und kan ich davon mit Wahrheit sagen / es sey darinnen alles bereit. Es wird aber der heilige Ort zukünftig genannt / weil wir ihn / da wir noch auff dem Wege sind / noch nicht besitzen / wir sollen ihn aber besitzen / wann wir werden zum Ziel gekommen seyn / das ist / wann wir werden aufflöset und bey Christo seyn.

Ob nun wol unmöglich ist / diese Stadt / die zukünftig ist / nach Würden zu beschreiben / so darff man doch nicht verschweigen / was GOTT darvon offenbahret hat / wie sie so herrlich seyn werde. Ist das nicht eine schöne Stadt / das neue Jerusalem / so von GOTT herabgefahren zubereitet / als eine geschmückte Braut ihrem Manne? Apoc. 21. v. 2. Ist das nicht eine schöne Stadt / die da hat die Herrlichkeit GOTTES / derer Licht gleichet dem alleredelsten Stein / einem hellen Jaspis? v. 11. betrachtet die grosse und hohe Mauern dieser Stadt; betrachtet die 12. Thore / und wie herrlich die gezieret; erweget die Gründe der Mauern und mit was Edelgesteinen dieselbe geschmücket; sehet an die Gassen der Stadt / wie sie lauter Gold und als ein durchscheinend Glas und saget / ob ihr jemals von einer herrlicheren Stadt gehöret? Wer aber hierbey nicht ruhet / sondern gedencet auch an die Herrlichkeit des Tempels in dieser Stadt / wie der HERR der Allmächtige GOTT und das Lamm selbst dieser Stadt Tempel / und wie die Stadt keiner Sonnen noch des Monden bedürffe daß sie ihr scheinen / in dem die Herrlichkeit GOTTES sie erleuchtet / und das Lamm ist selbst ihre Leuchte / so wird man müssen bekennen / die Stadt habe ihres gleichen nicht. Es ist sonst ganz anaenehm zu lesen / wie in der Schrift auß verschiedene Weise das Gute vorgestellet werde / das den Glaubigen und Außgewählten ist auffgehaben: darauß man die grosse Liebe GOTTES und die fürtreffliche Seligkeit und selige Herrlichkeit seiner Kinder kan schliessen. Wie angenehm lautet es / wann der HERR JESUS des Reichs gedencet / das ihm sein Vatter beschieden hat / so er den Seinigen wieder bescheiden werde? Wie tröstlich ist es / daß der HERR die Erquickung / die in diesem Reich die Seinigen anzuwarten / unter dem Bilde des Essens und Trinckens vorstellet / wie sie würden essen das Brodt in seinem Reich und einen neuen Wein trincken / als die thun / die mit Abraham /

ham /

Pilgrimschafft.

ham/ Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen? Nicht minder iſt es erfreulich das / was die Schrift ſaget von dem Paradies/ von der Hand Gottes/ von dem Schooß Abrahā / von dem Lande der Lebendigen / von dem Ort der Erquickung/ von dem Bündlein der Lebendigen / von der Ruhe im Frieden und dergleichen / davon ich wol ſagen kan / daß damit die ſelige Herlichkeit der Glaubigen beſchrieben werde/ wiewohl ich nicht behaupte/ daß die verſchiedene Benennungen gleichen Grad der künfftigen Herlichkeit ſolten anzeigen. Allein / was auch für eine groſſe Herlichkeit damit mag angedeutet werden; ſo wird doch alle dieſelbe in dem einen verfaſſet / da der künfftigen Stadt gedacht wird / die bleibend iſt / die die Stadt des lebendigen Gottes heiſt / und das himmlische Jeruſalem / darinnen die Menge vieler 1000. Engel und Außerwählten / Hebr. 12. v. 22. genannt wird. Wer nun darbey bedencket / die glaubigen Pilgrim / die hier im Elende / haben ihr Bürger-Recht in dieſer Stadt / und gehören zu ſelbiger / werden auch in ſelbige freudigſt und willigſt auffgenommen werden / darinnen ewig zu bleiben; der weiß und erfähret es / daß die Betrachtung der Pilgrimschafft derer Glaubigen tröſtlich ſey.

Nun wird noch übrig ſeyn zu handeln / wie dieſe Troſt-volle Pilgrimschafft der Glaubigen ſo anzuwenden / daß es unſcheylsam ſey. Wer gleich einem Wandersmann ſich auff einen Wege befindet / da er viele Beſchwerden muß aufſtehen / und hat ſeine Reiſe an einen gewiſſen Ort gerichtet / davon er weiß / daß ihm da beſſer ſeyn werde / der ehlet/ was er kan / daß er den guten Ort erſt möge erreichen. So machen es die glaubige Pilgrim/ die hier auff dem ſchmalen Wege/ der Trübsal voll iſt/ ſich befinden / ſie freuen ſich / daß hier in dem Jammertal / da Noth und Trübsal überall / ihre Bleib-Stätte nicht iſt / ſie wiſſen aber wol / wo dieſelbe ſey / als ſehnen ſie ſich dahin und eilen dahin zu kommen. Das geben ſie ſelber mit denen Worten im Text zu erkennen: Die Zukünfftige ſuchen wir. Dieſes heiſſet ſo viel/ wir ſuchen unſern beſtändigen und ewig-bleibenden Ort / den wir anzutreten haben. Das Griechiſche Wort *ἐπιτηδεύω* zeigt an einen groſſen Fleiß und ernſtliche Bemühung / die man anwendet / dasjenige zu erhalten/ woran einem gelegen. Beym Matthäo am 6. v. 42. wird von denen Heyden geſaget/ daß ſie trachten nach den Dingen/ um welche Sorge zu haben Chriſtus denen Seinigen verboten / und da wird gleiches Wort gebraucht / anzuzeigen / daß die Heyden/ die durch Unwiſſenheit und Blindheit des Herzens von Gott entfernt / mit ihren Kräften und Begierden auff die ſichtbare Dinge ſielen / und alle ihre Bemühung dahin richteten / nur das zu haben / was die irdiſche Beaierde erfüllen könnte. Weit ſeligere wendete Sergius Paulus/ der Landvoigt / der ein verſtändiger Mann war / ſeine Krafft an / da er zu ſich rief Barnabam und Saulum / und begehrete das Wort Gottes zu hören/ Act. 13. v. 7. das iſt/ er ſehnte ſich recht darnach / und bemühet ſich mit

Der Glaubigen

Fleiß / den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen zu erfahren. Darn
einen solchen Hunger zeigt das Wort in der Grund-Sprache an. Die
Philologi sagen / es bedeute dieses Wort einen solchen Fleiß / dabey grosse
Sorgfalt und Bekümmernuß ist / und das findet sich bey denen glaubiaen
Pilgrimmen / die ihrem gegenwärtigen Zustand mit dem zukünftigen öftters
überlegen.

Wie mag ideses anders seyn? Es wissen ja die Glaubiaen wol / was ihr
einiger Meister und HErr / der den Weg Gottes recht lehret / ihnen inculciret /
was sie für unermüdeten Fleiß sollen anwenden / in die zukünftige selige Stadt
zu kommen und selbige zu besitzen. Der HERR hat nicht allein erinnert /
wie man am ersten und für allen Dingen nach dem Reich Gottes
und nach dessen Gerechtigkeit soll trachten / Matth. 6. v. 33. welches
doch gnugsam uns lehren könnte / daß grosser Fleiß darzu gehöre / in das Reich
Gottes zu kommen / sondern er hat Matth. 7. vers. 13. expresse gesagt: Ge-
het ein durch die enge Pforte; dann die Pforte ist weit und der
Weg ist breit der zur Verdammniß abführet / und ihrer sind viel
die drauff wandeln / und die Pforte ist enge und der Weg schmal /
der zum Leben führet und wenig sind ihrer / die ihn finden. Eben
dieses lehrete der HErr / da ihn einer fragte / ob er meynete / daß wenig selig
würden / dann da sprach er: Ringet darnach / daß ihr durch die enge
Pforte eingehet / dann viel werden / das sage ich euch / darnach
trachten / wie sie hinein kommen / und werden es nicht thun kö-
nen / Luc. 13. vers. 24. Diesem dencke ein jeder nach / und schliesse drauß / was
für Fleiß / Sorge und Bemühung erfordert werde / in die bleibende Stadt /
die für die Auserwählte erbauet ist / zu kommen. Worbey man nicht ver-
gessen muß / was der HErr an aemeldetem Orte denen jenigen vorher gesagt /
von welchen er wol wuste / daß sie solchen Fleiß vor überflüssig hielten. Im
25. und folgenden Versen des 13. Cap. Lucã stehet dieses bedenklich: Von
dem an / wann der Haus-Wirth auffgestanden ist / und die Thüre
verschlossen hat / da werdet ihr dann anfahren draussen zu stehen
und an die Thüre klopfen und sagen: HErr / HErr / thue uns auff.
Und er wird antworten und zu euch sagen: ich kenne euer nicht /
wo ihr her seyd. So werdet ihr dann anfahren zu sagen: Wir ha-
ben für dir gegessen und getruncken / und auff den Gassen hast du
uns gelehret. Und er wird sagen: Ich sage euch / ich kenne euer nicht /
wo ihr her seyd / weicht alle von mir / ihr Ubelthäter. Da wird
seyn Heulen und Zähneklappern / wann ihr sehen werdet Abra-
ham und Isaac und Jacob / und alle Propheten im Reich Got-
tes / euch aber hinauß gestossen. Dergleichen Lehre haben die Glaubig-
en öftters geböret / als bleiben sie in selbiger und erinnern sich / mit welcher
Sorgfalt sie die künftige Stadt zu suchen. Mit

Pilgrimschafft.

Mit guten Exempeln sind ihnen viele glaubige Pilgrimme darinnen fürgegangen. Der liebe Apostel hat eben in dem Brieff an die Hebräer der gleichen außgewählte Seelen beschrieben / und unter andern den Abraham / den Vatter derer Glaubigen / Cap. 11. angeführet / welchen er v. 9. als einen Pilgrim vorgestellt / wie er durch den Glauben ein Fremdling sey gewesen in dem verheissenen Lande / als in einem fremden / und habe gewohnet in den Hütten mit Isaac und Jacob / denen Mit-Erben derselbigen Verheissung / er habe gewartet auff eine Stadt / die einen Grund hat / (die bleibend und ewig ist) welcher Baumeister und Schöpffer GOTT selbst. Hierbey hat es der Apostel nicht gelassen / sondern ferner bezeuget / daß diese / die da bekandt / daß sie Gäste und Fremdlinge auff Erden wären / hiermit zu verstehen gegeben / daß sie ein Vaterland suchten / nicht dasselbe / auß welchem sie gezogen wären / dann in selbiges hätten sie leicht wieder einkehren können; sondern sie begehrten eines bessern / nemlich eines himmlischen / darum NB. schämet sich GOTT ihrer nicht zu heißen ihr GOTT / dann er hat ihnen eine Stadt zubereitet. So sind alle Kinder der Verheissung gesinnet / sie suchen eine bessere Stadt / dann hier auff Erden zu finden / eine himmlische Stadt / und in selbige zu kommen / wenden sie allen Fleiß an. Sie ruffen einander zu: Lieben Brüder / thut destomehr Fleiß / euren Beruff und Erwählung fest zu machen: dann wo ihr solches thut / werdet ihr nicht straucheln / und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Heylandes IESU Christi / 2. Petr. 1. v. 10. Sie ermahnen einander also: Last uns fürchten / daß wir die Verheissung einzukommen in seine Ruhe / die in der Stadt Gottes zu finden / nicht versäumen / und unser keiner darhinter bleibe / Hebr. 4. vers. 1. und auß dem 11. v. Lasset uns Fleiß thun / einzukommen zu dieser Ruhe; und ein solches stehet denen zu / die wahre Pilgrimme sind und eilen zu der Stadt Gottes / darinnen ewig zu wohnen gut seyn wird.

So gegründet als diese Warheit ist / so unbekant möchte sie wol noch vielen seyn. Ich will eben jetzt nicht sagen von denen / die bloß auff das sichtbare sehen / und daher von keinem andern Leben / als von dem Gegenwärtigen etwas verstehen. Was gehen uns solche irdisch-gesinnete Menschen an? sie sind von der Erden / und reden von der Erden und können der Erden nicht satt werden. Wir bemerken nur diejenigen / die da erkennen / hier sey keine bleibende Stätte für uns / die Stätte sey zukünftig und müsse gesucht werden / und dennoch suchen sie dieselbige nicht und finden sie auch nicht. Wie dünckt euch / wann man dem Himmelreich keine Gewalt anthut / und reisset es nicht mit Gewalt zu sich / wann man nicht vergisset / was dahin ist / und stretchet sich auch nicht nach dem Kleinod / so uns die himmlische Beruffung Gottes in Christo IESU vorbehält / wann man nicht mit allen

Der Glaubigen

Kräftten trachtet nach dem / das droben ist / da Christus ist / welcher sihet zu der Rechten Gottes / suchet man dann wol die zukünfftige Stadt / wie sie muß gesucht werden? Es sind leyder deren viele / die wol vom ewigen Leben / von einem himmlischen Jerusalem / von der Stadt Gottes wissen / sie sind aber noch nicht einsten auß den Heydnischen Gränken außgegangen / in die Stadt zu kommen / geschweige / daß sie sich solten auff den rechten Weg / der zu dieser Stadt führet / begeben haben / daß sie darauff wandelten. Nicht ohne Grund werden dessen viele Menschen beschuldiget / dann wir hören und sehen es / daß viele noch nicht Buße gethan für ihre Sünde / noch abelassen von eitelem Wandel nach vätterlicher Weise / diese sind dannoch nicht auff den rechten Weg gekommen / der zum Vaterlande / zu des Vatters Haus führet / sie haben Jesum noch nicht auffgenommen und wandeln auch nicht in demselben. So wenig sie die Lehre Jesu gefasset / so wenig folgen sie diesem Liecht: dann sie die Finsterniß lieber haben. Diese möaen lange saen / daß sie sterbliche Menschen / wie sie dann sind / und daß hier für sie keine bleibende Stätte; sie werden gewiß nicht in diese Stadt kommen / die Gott für seine Außgewählten gebauet hat / ob sie gleich auch eine Stätte werden finden / darinnen sie werden bleiben müssen / die da heisset die Hölle und die Quaal / so bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln / dafür uns Gott ewig behüte.

Wer ein glaubiger Pilgrim ist / der ist warhafftig durch die ernstliche Buße mit Abraham auß dem abgöttischen Lande / auß dem Lande der Finsterniß außgegangen / und hat sich auff den Wege begeben / der zu der Stadt führet / die ihm Gott durch sein Wort im Geist gezeiget hat. Das kan man allein von einem solchen behaupten / der sich würcklich selbst verlänget hat / und abesaget alle dem / das er hat / der nicht aeseheuet den rauhen Weg / dar auff wenig wandeln / sondern selbigen würcklich angetretten / und das Creuß / das hier Christo / der auff diesem Wege Bahn gemacht hat / nachzutragen / auff sich genommen / seinem Herrn also nachzufoluen. Wer solches Pilgrims Herk sollte kennen / der würde finden / daß in selbigem mit Gottes Finger geschriben stehe das Wort / das der Herr geredet: Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht / ich sehe ihn nicht und zu seinem Bruder / ich kenne ihn nicht / und zu seinem Sohn / ich weiß nicht / die halten deine Rede und bewahren deinen Bund / Deut. 33. v. 9. Das sind eben diejenige / die sich durch nichts lassen zurücke halten / weder Vater noch Mutter / weder Bruder noch Schwester / weder Weib noch Kind / in das Reich Gottes zu tringen / und die Stadt zu finden / darinnen sie ewig bleiben können. Es haben ja wol solche Seelen ihre Anfechtung und Leiden / und will bald dieses / bald jenes sie auffhalten / allein sie bleiben an der Rede Jesu / und sind eingedenck seiner Lehre; äraert sie das Quae / so reißen sie es auß; ärgert sie die Hand oder der Fuß / so hauen sie solch Glied ab / und ist ihnen nichts

Pilgrimschafft.

nichts in der ganzen Welt so lieb / ja nicht ihr eigen Leben / daß sie nicht solten
willigst fahren lassen / in die Stadt Gottes zu kommen: dann sie lieber als Ein-
äußig / Lahme und Krüppel wollen in das ewige Leben eingehen / als mit bey-
den Augen / Händen und Füßen auß der Stadt außgeschlossen in die Finster-
niß geworffen werden. Sehet / das ist ein Ernst / in die Stadt zu kommen /
darinnen gut wohnen / darinnen gut bleiben ist.

So dürfen wir uns dann nicht wundern / daß diese Pilgrim gern zu
Christo außser dem Lager gehen und seine Schmach tragen. Weil sie wis-
sen / hier sey ihre bleibende Stätte nicht / sondern die sene zukünftig / darauß sie
ihr datum gesetzt und ihren ganzen Sinn gerichtet / so fragen sie gleich viel
darnach / ob sie hier geachtet oder verachtet / geehret oder gehönet / gelobet oder
geschmähet werden / sie gehen nur durch die Welt / und bleiben nicht in der
Welt. Wann man durch frembde Länder reiset / und man trifft ein grobes
unverschämtes Volk an / das andere Nationes gegen sich geringschähet / ver-
achtet und verlachet es / so gedencet einer billig / es ist gut / daß ich unter euch
nicht darff wohnen / die kurze Zeit / da ich mich hier muß auffhalten / will ich das
wol ertragen / ihr möget meiner spotten / wie ihr wollet / wann ich werde zu
Hause kommen / da kennet man mich besser / und bin ich da ganz anders ange-
sehen. So machet es ein glaubiger Pilgrim / der hier unter einem unartigen
und verkehrten Geschlecht sich auffhalten muß. Es wird selbigen wol öfters
die Zeit sehr lang / da er mit David muß seyn ein Fremdling unter Me-
sech / und muß wohnen unter denen Hütten Kedar / es wird seiner
Seelen wol lange zu wohnen bey denen die den Frieden hassen /
Ps. 120. v. 7. Allein / da er siehet und weiß / **G D Z** wolle es also / so saß er
seine Seele in Gedult und wird um Christi willen gern ein Narr in der Welt /
denn es gleiche viel gilt / wie sie ihn tractiren in der Welt. Verfolgen sie ihn
um des Namens **Jesu Christi** willen / reden sie von ihm als von einem Ubel-
thäter / ruffen sie ihn auß vor einen Verführer / tadeln sie alles / was er redet
und thut / so dencket er / hier auff dem Schauplatz der Welt gehet es nicht an-
ders daher / wäre ich von der Welt / so würde mich die Welt wol lieb haben; nun
ich aber nicht von dieser Welt bin / dann ich bin ein Bürger in der Stadt **G D**
tes mit denen Heiligen und bin **G D**tes Haus Genos / so hasset und verlacht
mich die Welt / so ich gern will leyden: hat doch ein gleiches mein **HERR JESUS**
gelitten. Es ist mir gnug / es ist mir Freude gnug / es ist mir Ehre gnug / daß
mein Name im Himmel / in dem Stadt-Buch **G D**tes angeschrieben stehet /
nachdem mein **HERR JESUS** mir das Bürger-Recht so theuer erkauft und
geschencket hat. Das sind heilige Gedanken / die in den Seelen der Glau-
bigen erwecket werden / wann sie ihre Pilgrimschafft recht erwegen / darvon sie
einen grossen Trost haben können.

Der Glaubigen

Gebrauch.

Mechten nun alle diejenige / die diese Göttliche Warheit angehört / hierdurch überzeuget seyn / daß man auß der Betrachtung der Pilgrimschafft derer Glaubigen solchen grossen und herrlichen Trost haben konte / so wolte ich hoffen / man würde mit dergleichen Gedancken gerne umgehen. Mein Gott! was für Herzeleid würde das seyn / wañ wir mit der Condition in dieses Jammerthal wären kommen / daß wir immerdar in selbigem solten bleiben? Wann einem Kinde Gottes nur würde gesagt / es solle auff dieser Welt / die ganz im Irren lieget / so lange herum wallen / als Methusalem gethan / was für eine Betrübniß solte selbiaes nicht verursachen? Was wäre aber diese Zeit gegen die Ewigkeit? Diejenige / die die arge Welt kennen / und von selbiger durch Christum erwählet sind / halten die Welt nichts höher / als einen Kercker / darinnen sie mit mancherley Banden gebunden liegen. Sie sehen die Welt an / als einen unreinen Stall voller bösen Vuben / von welchen sie vieles Ungemach außstehen. Dieses sage ich von denen / welchen die Welt gecreuziget ist / wie sie der Welt sind gecreuziget. Die Welt tractiret sie als ein Fluch- und Feg-Opffer / und sie halten die Welt nicht anders / als einen verbannten Ort / so Gottes Zorn-Feuer erfahren soll. Was kan nun solchen Seelen liebers und angenehmers seyn / als diese Vorstellung: in dem Stockhause und Gefängniß / in dem unreinen Stall / an den verbannten Ort solten sie nicht lange bleiben / sie solten bald von dannen außgeführt werden. War es denen Israeliten tröstlich / wañ sie versichert wurden / sie solten nicht in dem Dienst-Hause Pharaonis gelassen werden / war es ihren Nachkommen erfreulich / daß sie nicht in der Wüsten solten bleiben / sondern gen Canaan in das Land / da Milch und Honig fließt / eingeführt werden / so übertrifft dieser Trost jener Freude / daß die wahre Israeliten / in deren Geist kein Falsch ist / hier in dieser Welt keine bleibende Statt haben / sie solten hier im Elende nicht gelassen werden / sondern es ist für sie ein herrlicher Ort / eine heilige Stadt außersuchen / darinnen solten sie ewig seyn; Dann das ist die bleibende Statt / die sie anzuhalten / wie sie zukünfftig ist.

Sind einige / die dergleichen Betrachtung verabscheuen / derer leyder viele sind / denen es bitter fürkommt / an das Ende dieses Lebens zu gedencken / so geben dieselbe gar deutlich damit zu erkennen / daß sie nicht Rechtglaubige an Gott sind. Die wahre Kinder Gottes halten sich feste an die Verheissungen / die ihnen ihr Vatter hat gegeben / und die in Christo Jesu Ja und Amen sind. Nun ist ihnen versprochen ein ewiges Leben / und sind sie auß Göttlicher Erbarmung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiedergeboren zu einem unbefleckten / unvergänglichen und unverwelcklichen

lichen

Pilgrimschafft.

lieben Erbe / das behalten wird im Himmel / als sind sie gewiß / weil Christus ihr Leben / so sey Sterben ihr Gewinn / und schadet ihnen nichts: weshalb sie gern an ihr Ende / und was sie alsdann Gutes in dem Lande der Lebendigen anzuharren / gedencen. Die aber das nicht glauben / noch davon in ihrem Gewissen überzeuget seyn / können nicht anders / dann sich ängsten und erschrecken / wann die Gedancken nur ins Gemütze kommen / das sie werden sterben und nicht leben bleiben. Solcher ungläubigen Leute gibt es leyder viel / und mangelt es ihnen an der gegründeten Hoffnung eines bessern Lebens. Dieses Ubel rühret davon her / weiln man sich nicht mit ganzem Herzen zu GOTT wendet / und ernstlich darob kämpffet / das man dieser GOTTES Gabe / des Glaubens / theilhaftig werde. Man hält den Glauben leyder für eine geringe Sache / und meynet / darzu könne man leicht gelangen. Die Schrift aber zeuget: Der Glaube sey nicht jedermanns Ding / es sey eine Gabe GOTTES / oder / wie ihn der liebe Heyland nennet / ein Werck GOTTES / Joh. 6. v. 29. Daher die liebe Aposteln von einem theuren Glauben sagen / der denen geschencet wird / die GOTTES Geist nicht widerstreben. Die diesen wahren Glauben nicht haben / und hangen nicht festiglich an denen Göttlichen Verheissungen / die wissen nicht von dem Guten / das GOTT denen bereitet / die ihn lieben / und haben auch keinen Theil daran / darum können sie die Pilgrimschafft nicht anders als die Heyden betrachten / nemlich auff eine trostlose Weise / dafür sie billig Scheu tragen.

Wie selig sind demnach diejenige / die das Wort GOTTES gehört haben / und haben auß solchem Gehöre den Glauben / den GOTT würcket / überkommen? Es werden die Hebräer / an welche Paulus geschrieben / billig für selige Leute geschätzt / weil sie Lehrer gehabt / die ihnen das Wort GOTTES gesagt / deren seliges Ende sie gewußt / das sie ihrem Glauben nachfolgen können. Gleiches mag man von allen denen urtheilen / auff welche / und zu welche die Predigt von Christo JESU gekommen / das sie sind gläubig worden. Hätte GOTT uns armen Menschen sein heiliges Wort nicht gegeben / was hätten wir gewußt von seinem heiligen Rath wegen unserer Seligkeit? So wenig die Heyden / die die Predigt von Christo für eine Thorheit gehalten / und dadurch sich dieses Schakes verlustig gemacht / von einem ewigen Leben / von einer vollkommenen vergnügenden Seligkeit verstehen / so wenig würden wir davon wissen / wann uns der HERR keine Lehrer gegeben / die uns sein Wort gesaget / dann wir hätten nicht können glauben / davon wir nichts gehört / Röm. 10. v. 14. Zwar weiß ich wol / das GOTT an keine Mittel gebunden sey / uns seiner Gaben theilhaftig zu machen / doch hat er uns an die Mittel verbunden / und möchte ich gerne einen sehen oder hören / der warhaftig gläubig worden / der nicht müste bekennen / durch das Wort vom Glauben / das uns ist verkündiget / habe GOTT den Glauben in ihme gewürcket. Der

Der Glaubigen

Gnade muß man billig eingedenck bleiben / und was GOTT an unserer Seelen durch sein lebendiges und kräftiges Wort gethan hat / nicht veraeßen / so wird man nach dem Wort der Wahrheit / dadurch uns GOTT gezeuget / und nach der vernünftigen lautern Milch / dadurch die Seele ist ernehret / als ein neugebohrnes Kind immer so begierig seyn / daß man die Lehre vom Glauben und von dem Ende des Glaubens / welches ist der Seelen Seligkeit / mit recht hungerigem und durstigem Gemütze lese / anhöre und betrachte. Die hier an keinen Geschmack haben / sondern diejenige studia mehr lieben / wie man in der Welt könne fortkommen / daß man Ehre und Lust / Geld und Gut habe / oder / die GOTTES Wort und die Lehre / die selbigen verkündigen / verachten und verspotten / die sind gewiß untüchtig zum Glauben / und sind ohne Göttlichen Trost.

Das will keiner von sich gesagt haben / sondern / wie uns allen das Wort der Wahrheit verkündiget ist / und es das Ansehen hat / als hätten wirs alle angenommen / so halten wir uns für die Glaubige / die GOTT auß Gnaden selig gemacht und die wir unsere Pilgrimschafft auff eine tröstliche Weise können betrachten. Nun sey ferne / jemanden die Gabe / die er überkommen / zweiffelhafftig zu machen; allein / daß muß ich doch sagen / daß keiner vor einen Glaubigen zu halten / als der zu Christo hinausgehbet außser dem Lager / und träget seine Schmach / daß keiner für einen solchen Glaubigen zu halten / der mit seinem Herzen an den Creaturen klebet und an dem Sichtbaren so feste ist / als habe er hier eine bleibende Statt. Ist eine Seele von solcher Anklebung frey / die preise GOTT / der sie durch seines Geistes Krafft frey gemacht hat / und nehme sich ja in acht / daß sie nicht unvermercket wieder möge gefangen genommen werden. Es ist nicht außzusagen / was die Erde und was auff Erden ist / für eine anziehende Krafft habe / und wie die Gemützer dadurch gelockt werden. Der Maagnet hat eine wunderwürdige starke Krafft / das Eisen an sich zu ziehen; noch gewaltiger aber werden die Gemützer von der Erden gezogen. Dieses verstehet nicht ein jeder; es ist aber eine Wahrheit. Wann wir sehen / wie die Vögel in der Herbstzeit werden mit den rothen Beeren gelockt und also gefangen / oder / wie im Frühling die Schaafte werden gelockt von dem grünen Grase / so solten wir nur gedencken / also locken uns die sichtbare Creaturen / und reizen unsere Begierden / in selbige sie zu fassen. Wird nicht mancher Mensch durch die Speise / die er für sich auff dem Tische siehet / zum Essen gereizet / dazu er sonst keinen Appetit? Wird nicht mancher Mensch durch ein schönes Bild zur Wollust gebracht / daran er sonst nicht gedacht? So präsentiret sich dem Menschen die Erde mit ihren Schätzen öfters / und wer da nicht weiß sein Herz zu bewahren / auß welchem das Leben gehet / der wird leicht gefangen. Diesertweaen muß ein Kind GOTTES sich wol fürsehen / daß es nicht die erlangte Freyheit unvermercket wieder verliere und klebend werde
an

Pilgrimschafft.

an dem / das sichtbar und vergänglich ist / dann wir haben hier keine bleibende Statt / wer die hier suchet und mit seinem Herzen an sein Haus und Hof / an sein Geld und Gut hanget / der verräth sich selbst / daß er den Glauben nicht gehabt / oder doch nicht behalten habe.

So wenig nun derselbe / der an denen Creaturen hanget / und auff das Sichtbare / das vergänglich ist / siehet / tüchtig ist zum Glauben und zu der rechten Betrachtung der Glaubigen ihrer Pilgrimschafft / so wenig ist es genug / daß man nur allein den Gedanken habe / unser Leben daure nicht lange / dann man müste mit dem Apostel Jacobo auf die Fraage: Was ist euer Leben? gerade antworten / ein Dampff ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er / Cap. 4. v. 14. Es ist auch nicht genug / die Gedanken zu begen / nach diesem Leben sey ein ander beständiger und seliger Leben anzutwarten / sondern es wird bey diesen guten / nöthigen und heylsamen Gedanken auch erfordert / die Betrachtung also einzurichten und anzutwenden / daß die Seelen dadurch zu vielem Guten erwecket und von allem Bösen abgezogen werden. Die Schrift selbst weist uns an / also das Ende zu bedencken / daß wir kein Böses thun / und die glaubigen Hebräer betrachteten also ihre Pilgrimschafft / daß sie dadurch sich auffmuntern / willig zu Christo außser dem Lager zu gehen und seine Schmach zu tragen / alle Verachtung um des Namens Jesu willen für nichts zu achten / das Creutz vielmehr willigst auffzunehmen und es Christo nachzutragen. Das ist eine selige methode / die Betrachtung über unser kurzes Leben und über die darauff folgende Ewigkeit anzustellen. Die Kinder dieser Welt / die an dem Exempel aller ihrer Vorfahren gelernet / daß sie sterblich / denken auch wol an ihr Ende / allein wie geschiehet solches? Einige thun es darum / daß sie bey Zeiten für ihre Kinder mögen sorgen / wie sie selbst etwas mögen acquiriren und zusammen scharren. Daher höret man nicht selten solche Reden: Weil man bey den Kindern ist / und nicht weiß / wie bald man darvon muß / so muß man ja für sie sorgen; dann wer nicht für die Seinigen sorget / ist ärger / dann ein Heyde / und hat den Glauben verlauanet. Andere denken also an das Ende / wie jeneliederliche Gesellschaft bey dem Esa. am 22. v. 13. deren Liedlein war: Lasset uns essen und trincken / wir sterben doch morgen / oder wie die Gesellschaft / davon im Buch der Weisheit Cap. 2. v. 1. & seqq. stehet: Es sind rohe Leute die sagen / es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben / und wann der Mensch dahin ist / so ist es gar auß mit ihm. Wolher nun / last uns wohl leben / weil es da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen: Last uns die Mayen-Blumen nicht versäumen / last uns Kränze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden; unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spühren möge / wo wir

h

frö

Der Glaubigen

frölich gewesen sind; wir haben doch nichts mehr darvon / dann das. Das sind wol verkehrte Menschen / die betrachten auch die Pilgrim- schafft / aber sie wenden selbige Betrachtung sehr übel an. Dann sie gebrau- chen selbige nur zum Geiz und zur Unaerechtigkeit / oder zur Bollust und Unpiakheit; so rechte Greuel sind für Gottes Augen. Wer von der Betrach- tung will Nutzen haben / der muß selbige so heylsam anwenden / wie die glau- bige Hebräer gethan haben.

Die wahre Kinder Gottes / die recht informiret sind / geistliche Dinge geistlich zu richten und zu handeln / bringeaen es durch ihre anhaltende Betrach- tung dahin / daß ihnen das Ziel / darnach sie rinaen / stäts im Gemütbe gegen- wärtig / daß es ihnen also der Feind nit verrückē könne. Dieses Ziel ist ihr Vatterland / darauff sie sich freuen / weil sie in selbiaē bey Christo ihrem liebsten Bru- der und Immanuel ewig seyn werden. Es ist insgemein bey uns Menschen ei- ne liebe und geheime Zuneigung zu unserm Vatterland / ich will saagen / zu dem Lande / darinnen wir geböhren / und verlanget manch redliches Gemütbe sel- bigen Dienste zu leisten / wann nur ein Propbet in seinem Vatterlande etwas gelten möchte: allein für gering ist die Liebe zu dem ir:dischen Vatterlande zu achten / gegen das Veranügen der Glaubigen an dem himmlischen Vatter- land / zu welchem sie wieder geböhren sind. Hugo sagte schon von dem ir:di- schen Vatterland: *Delicatus ille est ad huc, cui patria dulcis est, fortis autem jam, cui omne solum patria est;* Das ist nur ein Zärtling / dem das Land / darinnen er geböhren ist / so gar süß und angenehm / der ist aber starck / der jeglichen Ort / wo er sich auffhält / für sein Vatterland achtet. Wir können vielmehr sagen / der sey im Glauben starck / der mit Abraham auß seinem Vatterland von seiner Freundschaft außgangen / in ein Land / das ihm GOTT gezeiget / darinnen er mit Gedult harret / bis er in das rechte Vatterland komme / das ewig bleibet. Wer so vergißt seines Volcks und seines Vatters Hauses / an dem hat GOTT seine Lust. In solchem Stan- de haben wir die wahre Glaubige anzusehen / dann sie warten auff eine Stadt / deren Baumeister GOTT selbst ist. Was ihnen nun mag fürkommen / welche Beschweruna sie außstehen / welchen Verdruß ihnen die Welt kan ma- chen / und was vor Lasten auff sie liegen / so bedencken sie / sie haben ein Vatter- land / und haben von ihrem liebsten Vatter / mit welchen sie durch Christum ver- söhnet sind / Brieff und Siegel / sie sollen zu der von ihm bestünnten Zeit wieder zu Hause kommen / er wolle sie nicht immer in der Frembde lassen / er wisse schon wie es ihnen ergehe / er wolle die rechte Zeit nicht versäumen / ihnen Ross und Wagen oder seine starcke Engel zusenden / die sie auß der Welt sollen ab- holen und zu Hause führen. Darauff verlassen sie sich / und erwarten die Zeit mit Gedult.

Möchten alle Menschen dieses verstehen und einen Begriff davon ha-
ben /

Pilgrimschafft.

ben / wie so viel Gutes bereitet sey denen / die **GOTT** lieben / so wäre es wol sehr gut / allein es ist das Land / das die Glaubigen ihr Vatterland nennen / wol recht terra incognita, ein unbekandtes Land. Dieses alles rühret von der Menschen ihrer Schuld her : dann man darff nicht klagen / als habe Gott das Land mit wolken bekandt machen / das Gegentheil bezeigen die gewaltigen Predigten des **HERRN JESU** und das Bekantniß seiner Jünger von dem ewigen Leben. Daß aber diese Lehre von vielen nicht recht verstanden werde / das ist denen Menschen selbst zu zuschreiben / indem der **GOTT** dieser Welt / das ist der Satan / dem die Welt als ihrem **GOTT** dienet / solcher Welt-Menschen Herß verblendet hat / daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Diefertwegen wann Paulus von der Herlichkeit der Glaubigen schreibt / setzt er außdrücklich / keiner von den Obersten dieser Welt habe sie erkant / kein Aug habe es gesehen / kein Ohr habe es gehört / und in keines (natürlichen) Menschen Herße sey es gekommen / was **GOTT** denen bereitet / die ihn lieben / **GOTT** habe es aber denen Glaubigen durch seinen Geist geoffenbahret ; Dann der Geist erforsche alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit / 1. Cor. 2. vers. 8. Das giebet unser Heyland selbst genug zu vernehmen / dann wann er mit seinen Jüngern von dem Reiche und dessen Beschaffenheit redet / saget er ihnen außdrücklich : Es ist gegeben / das Geheimniß des Reiches **GOTTES** zu wissen ; denen aber die draussen sind (denen Unglaubigen und Gottlosen) widerfähret es alles durch Gleichnisse / auff daß sie es mit sehenden Augen sehen / und doch nicht erkennen / und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen / Marc. 4. v. 11. So preiset auch unser liebster Heyland dafür seinen liebsten Vatter / daß er solches denen Weisen und Klugen / auß gerechtem Gericht / verborgē habe / er habe es aber denen Unmündigen geoffenbahret / Matth. 11. v. 24. welches klare Zeugniß sind / daß die Menschen / die Wolust lieber haben als **GOTT** in ihren Sittlichkeiten sich weise und klug zu seyn düncken lassen / wollen nicht umkehren und Kinder werden / selbst Ursach daran / daß sie von dem seligen Ort der Ruhe nichts gründliches wissen / und fragen nicht viel darnach / weil das ein schmaler und rauher Weg / der in diß Land führet / den wenig finden und darauff wenig zu wandeln sich mit Ernst und ganzem Herzen entschliessen.

Dieses lasset euch nicht irren / die ihr als unmündige Kinder seyd zu Christo gekommen / und habt euch von ihm lehren und berichten lassen / welche eine Liebe sein Vatter zu euch habe / und wie er euch darum seinen eingebornen Sohn zum Heyland geschencket / daß ihr an ihn glauben und in und durch ihn das ewige Leben haben solltet. Zu euch mag ich wol sagen / was der **HERR** zu seinen Jüngern Joh. 4. vers. 14. gesprochen / wo der **HERR JESUS** hingegangen / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch. Wäre aber ein Thomas unter euch / der da anhubet : Wir wissen nicht / wo der **HERR JESUS**

Der Glaubigen

ist hingegangen / und wie können wir den Weg wissen / so müste ich euch wieder also antworten: Der Herr Jesus ist der Weg / die Wahrheit und das Leben / Niemand kommt zum Vatter dann durch ihn. Das wisset ihr ja / ihr wisset / daß der Herr Jesus ist in seines Vatters Haus gangen / woselbst viele Wohnungen sind / darinnen auch euch eine Stätte bereitet ist; Ihr wisset / daß er durch sein Blut ist in das Allerheiligste / in den Himmel selbst / eingegangen / und daß er euch wolte zu sich nehmen / daß ihr möget seyn / wo er ist. Da ihr solches wisset / habt ihr gewis eine Erkenntnis von euer bleibenden Statt / von euer Seligkeit / der gleichen euch Fleisch und Blut nicht geben kan. Nehmet ihr nur in acht / wessen ihr so oft erinnert werdet / und trachtet nach dem / das droben ist / da Christus ist / welcher sitzet zu der Rechten Gottes und führet euren Wandel im Himmel. Wer das thun will / der greiffe die Sach mit Ernst an und betweise sich hierin treu / daß er nicht ablasse / den angetretenen Weg beständig und mit grosser Gedult zu lauffen / bis er zum Ziel gekommen. Ach! meine Lieben / laffet euch nicht auffhalten / viel weniger rückwendig machen / die Dinge dieser Welt / die eitel / nichtig und vergänglich sind. Was gehen euch die Dinge an / die ihr zum Himmel außerkohren seyd? Ihr habt ja ein grösseres / ein schöneres / ein vollkommeneres Gut / das da ewig bleibet. Solte dann euch euer Haus und Hof / Geld und Gut / Freunde und Verwandten hindern oder auffhalten / in das Reich Gottes einzudringen / Ach reisset euch los und wisset / Gott hat ein schöner Haus für euch gebauet / als auff Erden zu finden / einen grössern Schatz will euch Gott geben / als die ganze Welt hat / zu besseren Freunden solt ihr kommen / als ihr hier verlasset. Dann ihr solt kommen in die Gesellschaft der heiligen Engel und zu der Gemeinschaft der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott dem versöhnten Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Ist diese grosse Seligkeit wol mit etwas zu vergleichen / daß der Mensch nennen oder außdencken kan? Wer solte dann nicht gerne alles vergessen / und sich nach dem Kleinod strecken / so uns die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu vorbehält?

Meine Lieben / wer die Früchte des Landes Canaan gesehen hat / und ist / wie Josua und Caleb / glaubig an Gott / und trauet seiner Verheissung / der freuet sich über nichts mehr / als über diß heilige Land / und sehnet sich nach demselbigen inniglich. Gott hält die heilige Weise / daß er seinen Kindern nicht allein bezeuget / wie er sie zum ewigen Leben verordnet habe / sondern er wendet auch wol hier ihre Herzen / und labet sie mit heiligen Früchten / die in dem heiligen Paradies gewachsen. Ich will dieses sagen: Gott gibt mancher Seelen einen warhafftigen Vorschmack des ewigen Lebens / die alsdann dem Augustino gerne beystimmet / daß die Freude die Gottes Geist in ihr gewirket / wann sie auff keinerlei weise wieder gemindert oder verstorret

ret

Pilgrimschafft.

ret würde/ das ewige Leben selbst seyn müste. Dieses alles läst Gott nach seinem freyen Gefallen denen Seelen darum wiederfahren / daß ihr Verlangen nach solcher Seligkeit so viel grösser soll werden / und das geschiehet auch. Wann ein Kind ein bißgen Zucker gekostet / will es gerne mehr haben / und wann die Seele die Freundlichkeit Gottes geschmacket / verlanget sie mit grosser Begierde darnach und will gerne damit gesättiget werden. Dieses alles soll auch erfolgen: dann die Hungerigen füllet Gott mit Gütern / und die nach ihm dürsten und im Durst nach ihm sehnlich sehren / die träncket er mit Wollust / als mit einem Strom. Dieses soll ihr wahre glaubige und außertwählte Seelen erfahren / wann ihr in die Stadt werdet aufgenommen werden / da mitten auff der Gassen und auff beyden Seiten des Stroms des lebendigen Bassers / das klar wie ein Crystall vom Stuhl Gottes und des Lamms durch die Stadt gehet / ein Holz des Lebens stehet / das zwölfferley Früchte träget / und bringet seine Früchte alle Monath. Hier soll ihr / so bald ihr nach Gottes Bilde seyd erwachet / satt werden / dann ihr soll Gottes Anltz schauen in Gerechtigkeit / und erfahren / wie in Gott und bey Gott Freude die Fülle sey und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich / Amen / Amen!

Gebet.

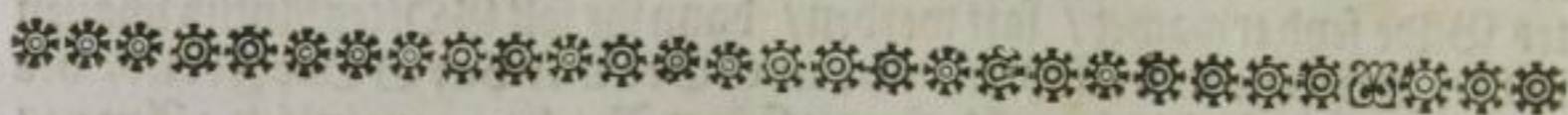
Barmherziger / gnädiger Gott und Vatter / der du die Liebe selbst bist / und hast auff so mannigfaltige Art lassen kund werden / du wollest nicht des Sünders Tod / sondern daß sich der Sünder zu dir bekehre und lebe; Wir dancken dir auß Herzens Grund / daß du uns solches bezeuget hast / und unsere Seelen versichert / du habest uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die ewige Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum: Wir bitten dich demütiglich / vergib uns alle unsere Sünde / deren Sold sonst der Tod seyn würde / schencke uns aber das ewige Leben / so deine Gottes Gabe ist in Christo Jesu unserm Herrn. Regiere uns mit deinem Heiligen Geist / daß wir an diese Gabe stäts gedencken / damit wir die Seligkeit recht hoch halten / darnach ernstlich ringen / und selbige nimmermehr wieder verschertzen. Behüte uns / daß wir nicht das Sichtbare dem Unsichtbaren mögen vorziehen / noch irgend einer Creatur ankleben / sondern daß wir den uns so theuer erworbenen Schatz mehr lieben als Himmel und Erden / damit unsere Herzen seyn mögen / wo unser Schatz ist und wir uns recht

3

fön-

Der Glaubigen Pilgrimschafft.

können besinnen / wie wir Pilgrime seyn / die hier keine bleibende Stätte / derowegen wir zu der Stadt müssen eilen / die ewig ist / da wir zu dem Genuß derer Güter sollen kommen / die unsern Geist / Seel und Leib vollkommen vergnügen können. Ach HERR / verleyhe in Gnaden / daß diese Stadt nimmer auß unsern Augen / nimmer auß unsern Herzen komme / sondern daß dieses unser Ziel sey / das uns unverrücket bleibe / damit wir auff dem Weg / der zu dieser Stadt führet / unverdrossen fortwandeln / und mit Gedult die Beschwerlichkeit / Schmach und Verachtung / die darauß vorfallen / ertragen / bis wir endlich das Ziel erreichen / und von GOTT in die heilige Friedens-Stadt auffgenommen werden durch IESUM Christum unsern HERRN / Amen.



Personalia.

Die selig-verstorbene Frau Consistorial-Räthin und Pröbstin (Tit.) Frau Susanna Spenerin / ist geböhren in der vormals des Heiligen Römischen Reichs berühmten Freyen Reichs-Stadt Straßburg im Elsaß im Jahr 1644. den 8. Januarii, st. vet.

Ihr Herr Vater war / Herr Johann Jacob Erhard / Drenzhender des beständigen Regiments daselbst / auß einem der Orten sehr bekanten und renommirten Geschlechts.

Die Frau Mutter / Frau Catharina Hartungin.

Der Herr Groß-Vater vom Vater / Herr Philipp Jacob Erhard / gleichfalls des Raths.

Die Frau Groß-Mutter vom Vater / Frau Anna von Friedelsheim.

Der Groß-Vater von der Mutter / Herr Melchior Hartung / vornehmer Handels-Mann in Straßburg.

Die Frau Groß-Mutter von der Mutter / Frau Maria Kothin.

Nach ihrer leiblichen Geburth haben ihre gottselige Eltern Sie

Personalia.

Sie zum Bade der geistlichen Wiedergeburt alsbald befördert und von erster Kindes-Weimen an / zur wahren Gottesfurcht und ihrem Geschlecht wol anständigen Tugenden auffziehen zu lassen / ihre größte Sorge seyn lassen. Und wie sie als ein Kind guter Art ihrer lieben Eltern Zucht in allem Gehorsam angenommen und viele Proben ihrer Gottseligkeit und guten Verstandes von sich in noch jungen Jahren leuchten lassen / so hat dieses sonderlich wohlse- ligen Herrn Consistorial-Rath und Probst (Tit.) Herrn D. Phi- lipp Jacob Spener / als damaligen Frey-Prediger in Straß- burg bewogen / Sie zu seiner künfftigen Ehe-Genossin zu erwäh- len; Und nachdem er auff vorher begangenes eyffriges Gebet und reifflich gepflogenen Rath beyderseits Anverwandten um Sie ge- bührend angehalten / ist Sie Ihm den 25. Junii des 1664. Jahrs / als an welchem Tag der Wohlseelige Herz Consistorial-Rath / auch den gradum Doctoris Theologiae angenommen / angetrauet wor- den. Von welcher Zeit an / bis an sein seliges Ende / Sie eine ver- gnügte und friedliche Ehe mit einander besessen.

In ihrem Ehestand hat Sie Gott mit 11. Kindern geseg- net / davon noch / solange als Gott gefället / am Leben seyn:

Frau Susanna Catharina / diese ist Anno 1686. an (Tit.) Hn. D. Adam Rechenberg / SS. Theol. Prof. Primarium auff der Universität Leipzig / und Dom-Herrn zu Meissen / verheyrahet / von welcher die Selige 2. Söhne als Enckel gesehen / davon einer noch am Leben.

Frau Elisabeth Sibylla / ist Anno 1688. an Herrn D. Christian Gotthelf Birnbaum / Inspectorem zu Preuss- lau in der Ucker-Marc verheyrahet / von welcher Sie 9. Enckel erlebet / als 5. Söhne und 4. Töchter: davon noch 2. Söhne und 3. Töchter am Leben.

Herz Philipp Reinhard / der Medicin Befliffener und Apotheker auff dem Friederichswerder / welcher Anno 1697. Hn. Stanislaus Rückerts / Königl. Accis-Directoris und Raths- Verwandten auff dem Friederichswerder Tochter geheyrathet / von welchem Sie 5. Enckel gesehen / als 1. Sohn und 4. Töchter / davon noch 1. Sohn und 2. Töchter am Leben.

Personalia.

Herz Christian Maximilian / Medicina Doctor, Königlich-Preussischer Ober-Herolds-Rath / Hof-Medicus und Professor bey der Königl. Fürstl. und Ritterl. Academie, welcher An. 1701. Herrn Ludwig Günther Martini / Juris-Consulti und Hochgräflichen Stolbergischen Cantzley-Directoris, Tochter geheyrathet / von welchem Sie gleichfalls 3. Enckel / als 1. Sohn und 2. Töchter erlebet / deren die jüngste Tochter ihr wenig Wochen in die Ewigkeit vorgegangen / und also noch 1. Sohn und 1. Tochter am Leben / daß sie also zusammen 19. Kindes-Kinder erlebet hat.

Herz Jacob Carl / SS. Theol. Candidatus auff der berühmten Universität Halle; Und

Herz Ernst Gottfried / Philos. Stud.

In der Seligkeit aber seyn ihr vorgegangen eine Tochter Rebecca / die in ihrer zarten Jugend gestorben. Ingleichen Herz Johann Jacob / Physices & Mathemat. Profess. Publ. zu Halle / und Herz Wilhelm Ludwig / SS. Theol. Candidat, welcher auff seiner Reise in Piesland / zu großem Leidwesen seiner lieben Eltern / gestorben. So seynd auch 2. Töchter todt gebohren worden.

Im Jahr 1666. zog Sie / die sel. Frau Consistorial-Räthin / mit ihrem Seligen Eheheben / als beruffenen Seniore des Ministerii nach Franckfurt am Mayn / und An. 1686. nach Dresden in Sachsen / als Churfürstlichen Sächsischen Ober-Hof-Prediger / Beichrvatter und Kirchen-Rath. Anno 1691. aber hieher nacher Berlin / da er als Königlich-Preussischer Consistorial-Rath und Probst bestellet wurde.

Wie sonst unsere selige Frau Consistorial-Räthin Ihr ganzes Leben / Christlich und tugendhaft geführet / wie treulich und liebreich Sie ihrem seligen Eheheben bey vielen schweren Kranckheiten gewartet / wie sorgfältig und einzig Sie ihre Kinder erzogen / wie vernünfftig und weißlich Sie ihre Haushaltung geführet / wie angenehm ihr Umgang jederman / so wol Hohen als ihres gleichen und den Beringern gewesen / wie milde Sie gegen die Arme / und wie dienstfertig Sie sich gegen jederman / der Rath und Hülffe bey ihr gesucht / finden lassen; ist allen / die Sie gekant / am besten bekant / und kan die ses zu ihrem wohlverdienten Lob-Spruch
gnug

Personalia.

gnug seyn / daß Ihr seliger Ehe-Herr in seinem von ihm selbst
auffgesetzten Lebens-Lauf / Sie als seine lieb gewesene Ehegattin
sehr rühmet und Gott herzlich dancket / daß er Sie ihm gegeben /
welche seinem heiligen Ampt eine Zierde / ihm aber eine große Er-
leichterung geben können.

Nachdem dem lieben Gott gefallen / Sie am 5. Febr. dieses
Jahres zu einer betrübten Wittwen zu machen / hat ihr gleichsam
ihr Herr vorher gesagt: daß Sie nach ihres seligen Ehe-Herrn
Tode nicht lange mehr leben würde wie Sie dann mehrmal ge-
dacht / daß ihr schwer fallen würde / ohne ihren so lieb gewesenen Ehe-
Herrn zu seyn / und nachdem sich die betrübten Hinterlassene ein
und anderer nachdencklichen Reden und Anordnungen erinnern / so
haben Sie jetzt in der That erfahren / was der seligen Frau Con-
sistorial-Rätthin geahndet. Es nahete sich vor etlichen Wochen das
Ende herbey der gewöhnlichen Gnaden-Zeit / daher Sie geschäfti-
get war / ihre Sachen zusammen zu packen / und in das Prediger
Wittwen-Haus sich zu begeben. Da Sie nun dieselbe Woche die
Probstei räumen wolte / wurde Sie Montag / als den 2. Nov.
des Nachts schmerzlich krank und mit einer ungewöhnlichen star-
cken Colica und Darm-Sicht befallen / welche mit vielen unter-
lauffenden Ohnmachten / Brechen und Schlucken angehalten /
und daher alsbald gefährlich geschienen. Ob nun zwar die drey
Herren Medici alle ersünliche Medicamenta adhibiret / thaten doch
dieselbe keinen effect, daher die selige Frau selbst erkante / daß
Gott mit ihr zum Ende eilete. Wie Sie dann das Heil. Nacht-
mahl mit grosser Andacht genossen / und nachdem Sie ihre anwe-
sende liebe Kinder herzlich gesegnet / im Gebet und Verlangen
auffgelöst zu seyn angehalten / hat ihr Gott dasselbige in Gnaden
gewähret / nachdem sie den 5. Nov. des Nachts zwischen 11. und 12.
Uhr sanfft und selig in ihrem Erlöser eingeschlaffen / und ihr Christ-
rühmlich geführtes Alter gebracht auff 61. Jahr / 10. Monath weni-
ger 3. Tag.

Hierbey ist als etwas besonders zu bemerken / daß wie Sie
mit ihrem seligen Ehe-Herrn über 40. Jahr in einer sehr liebeichen
Ehe gelebet / Sie den wegen des Verlusts ihres so lieb gewesenen
Ehe-

R

Ehe-

Personalia.

Ehe Herrn sehr schmerzlich gefallenem Wittwenstand nicht länger / als so viel Wochen geführet / als Jahre Sie vorher mit ihm im Ehestand zugebracht hat; Und da der selig verstorbene Herr Consistorial-Rath drey viertel Jahr krank gelegen / **GOTT** ihr nur 3. Tag zur Krankheit aufgeleget / und auch drey viertel Jahr nach seinem Ableben ihr sterbliches Leben endigen lassen / massen er den 5. Febr. dieses Jahrs / Sie aber den 5. Nov. dieses Zeitliche gesegnet.

V O T U M.

GOTT / in dessen heiligen Händen unsere Zeit stehet / und der einem jeden ein Lebens-Ziel gesetzt hat / daß der Mensch nach eigenem Willen nicht übergehen kan / der sey herzlich gepriesen für alle Gnade und Barmherzigkeit / die er der selig verstorbenen Frau Doctorin in ihrem ganzen Leben erzeiget hat. Insonderheit sey sein Name darob geheiligt / daß er Sie nicht allein an solchem Ort hat lassen geböhren und erzogen werden / da Sie Lehrer hat können hören / die das Wort **GOTTES** geprediget haben / sondern hat ihr gar zum Ehe-Mann geschencet einen solchen Lehrer / der viel zur Gerechtigkeit gewiesen hat und unter die leuchtende Sterne gehört. Dieser theure Lehrer hat auch ihr mit allein öffentlich / wie uns und verschiedenen Christlichen Gemeinen / sondern auch besonders das Wort **GOTTES** gesagt / und den Weg zum Leben gewiesen. Sie hat sein Leben und Wandel / das der Lehre gemäß war / über 40. Jahr zum Fürbilde gehabt: Sie hat sein seliges Ende gesehen und seine Beständigkeit in der Evangelischen Lehre gehört / wordurch Sie kräftig erinnert worden / seinem Glauben nachzufolgen. Für solche grosse Barmherzigkeit sey **GOTT** demüthigst gepriesen / wie auch für alle das Gute und für allen dem Segen / den er ihr ertheilet hat. Da sie nun / wie wir hoffen / auß dieser Lehre das gefasset / daß sie hier auf Erden keine bleibende Stätte hätte / weshalb Sie die Stadt in Buße und Glauben an **JESUM CHRISTUM** zu suchen / die ewig bleibet / so das Jerusalem / unser Vatterland ist / das droben ist / so wünschen wir von Herzen / daß Sie in dieser Stadt / da vollkommnes Vergnügen ist / den ewigen Frieden / die ewige Ruhe / die ewige Freude und immerwährende Erquickung für dem Angesicht des **HERRN** genießen möge. Der **HERR** sehe auch mit Erbarmung

Personalia.

an ihre hinterlassene Kinder / so wol die verheyrahtet / und die all-
bereit in hohen Aemptern / als die noch auff denenselben leben /
und tröste ein jedes / nachdem es Göttlichen Trostes bedürfftig
und begierig ist. Erlasse ihnen nie auß den Herzen kommen / daß
ihre selige Mutter den Spruch zum Denckmahl auffgeschrieben:
Wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünftige suchen wir; Da-
mit sie sich auch selig ihrer Pilgrimschafft auff Erden mögen erin-
nern / und dadurch lassen bewegen / die ewig bleibende heilige
Stadt / darinnen wir einzugehen gedencen / darinnen aber nichts
Unreines kommt noch kommen kan / auff eine solche allein richtige
und warhafftige Art zu suchen / als es GOTTES heiliges Wort uns
lehret / darauff ihr seliger Herr Vatter Sie so wol als uns treu-
lichst gewiesen hat. Uns allengebete und erhalte der Herr einen
solchen heiligen Sinn / damit wir nimmermehr einiger Creatur /
oder dem / das sichtbar und vergänglich ist / anleben / sondern
stets nach dem / das unsichtbar und ewig ist / uns sehnen / bis wir
unsere Pilgrimschafft getrost werden endigen und in die heilige
Stadt eingehen / die ewig ist / weil derselben Baumeister GOTT
selbst ist / Amen! das geschehe um Jesu Christi willen / Amen!

Wer sich darnach sehnet / bete nebst mir in kindlichem Ver-
trauen ein glaubiges

Vatter Unser.

Beschluß.

DER GOTT des Friedens / der von den Todten
aufgeföhret hat den grossen Hirten der Schaa-
fe / durch das Blut des ewigen Testaments / un-
sern Herrn Jesum / der mache euch fertig in allen gu-
ten Wercken / zu thun seinen Willen / und schlasse in euch /
was für ihm gefällig / durch Jesum Christum / wel-
chem sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit /
Amen.

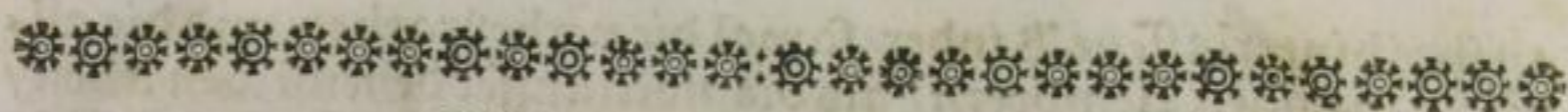
✠):(o):(✠

3

R 2

Abdan-

Personalia.



Abdankungs = Rede.

Dem Stand / Würden und anderm Vorzug nach hoch-
geneigte Trauer-Versammlung!

B Ehe auß deinem Vatterland / und von deiner Freundschaft / und auß deines Vatters Hause / in ein Land / das ich dir zeigen will / Gen. 12. v. 1. Ich erinnere mich dieser Göttlichen Befehls = Worte an den Abraham gerichtet / und seines darauff folgen den Gehorsams / da er auszog / wie ihm der hErr befohlen hatte / anjeko nicht ohne die wichtigste Veranlassung / indem ich so viele dem Auszug der seligen Matronen / Frau Susannen Spenerin / gebornen Erhardin / auß Strassburg / des treuen Dieners Christi / Herrn D. Philipp Jacob Speners seligen hinterlassenen Wittwen / welchen sie auß diesem Hause vorgesehabet / zugleich aber auß der Zeit in die Stwigkeit gezogen ist / bewohnen sehe. Sie wolte in das Wittwen-Haus ziehen / und ist darüber gar auß dieser Stadt und der Welt weggezogen. Unter den vielen andern Ungemächlichkeiten des menschlichen Lebens ist nicht die geringste die oftmalige Veränderung unserer Wohnungen / Häuser und Gemächer / in welchen wir natürlicher Bedürfnis wegen uns aufzubalten pflegen. Da finden sich oft unvermuthete Ursachen und Veranlassungen / die uns von unsern bisherigen Aufsehalten weatreiben / daß man wol siehet / es sey ein stätiger Wechsel denen Dingen dieser Welt mit angebohren.

Kinder Gottes sind dem allen unterworfen / und oft mehr als andere / nur ist das ihr Trost / daß ihres Vatters Aug es genau siehet / sein Mund solches offenbahret / seine Hand alles zum besten Ende richtet. Sie sind also mit Freudigkeit Pilgrim und Fremdlinge allhier / dann sie haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünftige suchen sie. Sie ziehen willig auß mit dem alaubigen Abraham / wann und wohin sie der hErr ziehen heisset. Dieser grosse Freund Gottes mußte außziehen vom Vatterland / auß Ur in Chaldaea / da solte er weiter nicht hinkehren ; von der Freundschaft / die solte er ferner nicht suchen ; von seines Vatters Haus / auß Haran in Mesopotamien / da der Tharabhinæ gezogen war / und die nahen Freunde Abrahams ihre Wohnung daselbst beständig machten. Aber von allem diesen zog Abraham auß nach dem Befehl des hErrn. Wohin aber? In ein Land / das ihm der hErr zeigen wolte. Was ist doch das vor ein Land ; Etwa Canaan? Zum Schatten mag gut seyn ; Zum Wesen ist zu schlecht. Ein gelährter Spanier / Joseph
Gon-

Abdankungs = Rede.

Gonzalez, hat de duplici viventium terra, von der zweyfachen Erde der Lebenden seine eigene Gedancken außgedrückt / aber wann er auch eine multiplicem und vielfache Erde der Lebendigen angemerket hätte / würde doch dieses Land und Wohnungs-Haus nicht darinnen zu finden seyn.

Hier finden wir in diesem Haus auch eine von den Töchtern Abrahams / die ihrem Groß-Vatter das Ausziehen abgelernt und nachgethan. Unsere selige Matron / die Frau D. Spenerin ist auß ihrem Vatterland Straßburg / von ihrer Freundschaft und Vatters Haus daselbst auß des Herrn Wincel außgezogen / erst nach Franckfurt am Mayn / dann nach Dresden / endlich hieher nach Berlin. Hier wolte Sie wiederum auß dem bißher bewohnten Haus und Zimmern außziehen / und ist warhafftia auch außgezogen / aber anders / als sie es vorgehabt / und wir alle mit einander es hätten vermuthen können.

Ich bin zu ohnmächtig / etwas zu der seligen Frau Doctorin Versorgung nunmehr mit beyzutragen / und die ganze Welt wird auch gleichen Mangel der Kräfte finden. Dennoch wollen wir bey diesem letzten Haus-Ausraumen thun / was wir vermögen / und so weit das Haus-Gerätze mit tragen helfen / als uns der Weg offen stehet / damit uns nur von fern das Land gezeiget werde / und die Wohnung / worin die selige Frau nunmehr gezogen / nachdem sie das vor sie offenstehende Berlinische Wittwen-Haus vorbey ziehen müssen. Eine so Christliche Wittwe muß allerdings wohl und besser als hier im Wittwen-Haus versorget worden seyn. Wie? ist dann diese Vorsorge mit den Wittwen-Häusern vor Pfarr-Wittwen zu schlecht? Nein und Ja / nach dem Zustand der Wittwen. Vor lebende Wittwen ist das Wittwen-Haus eine Wohlthat und sehr gut. Vor sterbende Wittwen ist es zu schlecht / und muß man ein bessers Wittwen-Haus haben. Weder der alte Römische Vitruvius, noch die neuern Architecti können hiebey guten Rath geben / und einen gehörigen Grundriß davon aufzeichnen. Ich habe demnach mit einem andern Mann mich befraget / der ein weiser Baumeister zu seyn gerühmet wird / und sehr viel an dem Grund dieses Hauses zu legen gearbeitet hat / dieser hat mir das bessere Wittwen-Haus vor die sterbende Wittwen gezeiget / und ich will es nur gröblich entwerffen / so gut ich es vermag. Er sagt also: Wir wissen aber / so unser irdisches Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel / 2. Cor. 5. vers. 1. Gut / daß Paulus und wir auß und nebst ihm von diesem Haus wissen; Noch besser / daß wir es haben und erlangen. Wir bekommen aber zu wissen den Baumeister / der dieses Wittwen-Haus verfertiget; Die Lage / wo es zu suchen; die Dauerhaftigkeit / wie lang es stehen kan; die Nutzung / wie

Abdancfungs = Rede.

man sichs bequem macht; dann die Zeit des Einziehens/ wann man drinnen zu wohnen anfängt.

1. Der Baumeister ist Gott / und zwar ist er nicht nur der Eigenthums-Herr / dem Grund und Boden zustehet / sondern er ist selbst der Aufbauer / es ist ein Werk seiner Hände. Da andere grosse Herren grosse Gebäude / aber durch ihre Diener führen lassen / so ist der Herr hieselbst der Werkmeister / der alles anfängt und vollendet / braucht dazu keine grosse Bau-Materialien / sein allmächtiges Sprechen ist ihm gnugsam. Wer den heutigen Bau-Künstlern ihre Quater-Stücke und Steine / Ziegel / Kalk / Holz / Metal und anders zum Bau gehöriges Geräthe wegnehmen wolte / der würde bald gewahr werden / wie leer und unbebauet die abgezeichneten Plätze bleiben würden. Aber hie spricht Gott / so geschichts; er gebeut / so stehets da. Die ganze Welt vermag kein solches Haus zu bauen / als Gott vor gottselige Wittwen aufführet. Die äußerliche Welt mit Himmel und Erden können ein Zeugniß geben / was vor ein Bau werde / wann Gott zum Baumeister werden wil.

2. Die Lage dieses Wittwenhauses ist im Himmel. In der Welt pflegt man die Häuser von ihrer Nachbarschaft / wo sie zwischen inne liegen / zu benennen. Dieses Haus hat keinen andern näher / als seinen Bauherrn / den darinnen wohnenden Gott. Dis wuste unsere selige Matron / und schrieb sich und andern zur Nachricht auff Phil. 4. vers. 5. 6. Der Herr ist nahe /orget nichts. Ihr rechter Nachbar ist Gott. Der Herr ist mir zur Rechten / darum werde ich wol bleiben. Dieses Haus liegt in der Stadt Gottes / dem neuen Jerusalem / und hat / weils ein geistliches Priester-Haus seyn soll / auch geistliches Priester- und Tempel-Recht auff sich. Im Tempel zu Jerusalem war unter andern Eintheilungen auch ein Vorhoff der Weiber / da waren aber die Unterscheidungen herumgesetzt / dadurch sie vom nähern Zutritt zum Heiligsten abgesondert blieben. In Jesu Christo und in dem Tempel des Lammes ist kein Unterscheid / kein Mann noch Weib / sondern allzumal einer in ihm / er aber hat den Zutritt ins Allerheiligste vor das Angesicht Gottes / durch die Zerreißung des Fürhangs / frey gemacht / und offen stehen lassen / das nunmehr keine Abhaltung vor seine Gläubigen vorhanden ist / so sind also alle vor Gott und dienen ihm / das ist recht / Gott nahe wohnen / indem man in seiner eigenen Hütten / in dem Allerheiligsten wohnet / da er sich kund gibt.

3. Die Dauerhaftigkeit dieses Wittwen-Hauses ist ewig während. Sonst haben die geistliche Gebäude gemeinlich das Unglück / daß sie sich ansehen lassen / als ob sie täglich wolten einfallen / und vielmals können die lebenden Prediger bey ihrer sauren Mühe kaum eine sichere Wohnung erbetteln / was solten erst der Verstorbenen Wittwen erhalten? Doch hat man denen
Wit

Abdancung = Rede.

Wittwen einige Zeit nach dem Absterben ihrer Eheherren verordnet / daß sie zum wenigsten die vorige Wohnung behalten dürffen / wo sie keine andere zu beziehen finden. Es hat auch unsere selige Frau Doctorin, vermög solcher Ordnung / drey viertel Jahr die Ampts = Wohnung ihres seligen Eheherrens zu besitzen gehabt / alsdann ihr das Wittwen = Haus eröffnet werden müssen. Nun hat sie solches so genau abgemessen / daß sie eigentliche 9. Monath in diesem Hause zugebracht. Vom 5ten Februarii, als dem Todes = Tag des theuren Mannes D. Speners / bis zum 5. Novembris / als ihren eigenen Sterbe = Tag. Da war die Zugabe der Tage zu Ende / und die Wohnung auß / so ziehet sie nun auß einer veränderlichen Wohnung in eine ewig = dauerhafte / da man keines Außziehens / Besserns und Aenderns nimmer brauchen wird.

4. Die Nutzung / wie man sich dieses Haus bequem machen kan / belangend / so gehet dabey was sonderliches und ungewöhnliches vor / dann man wird mit diesem Haus / wie mit einem Kleid / überkleidet und angezogen. Oft ist man im Haus / hat aber weder auß / noch in dem Leib etwas. Hier aber ist eine zulänglichere Vorsorge. Das Haus gibt sich zum Kleid / den Bauhern zum Mann / und ob es wol ein Wittwen = Haus ist / so ist doch keine Wittwe noch Waise darinnen vorhanden / dann der Herr selbst ist der Wittwen Mann / und der Waisen Vater / und treten sie über dieses in die Gemeinschaft ihrer seligen Abgeschiedenen / da zwar das vergänglichere Freyen und gefreyet werden nicht mehr zu finden ist / aber eine viel innigere Gemeinschaft sich dagegen offenbahret. Dieser Herr ist vor alle alles und gnug / er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen / so wol ist das Haus versorget / angefüllet und bereichert / da findet unsere selige Matron ihren seligen Eheherren / und beyde sich vergnügt in Gott.

5. Endlich die Zeit des Einzugs in dieses Haus zu berechnen / ist der Termin angefehrt: Wann unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird / wann der Leib hinfällt / von seinen bewegenden Lebens = Kräften verlassen / wann die natürlichen Stützen sincken / und das alte Gebäu abgetragen werden muß. Es ist kein vergeblicher Befehl an die Tochter / die zur Braut des Königs erwählet ist: Ps. 45. vers. 11. Höre Tochter / schau drauff / vergiß deines Volcks und Vatters Haus / so wird der König Lust an deiner Schöne haben. So lang man noch in Haran bleiben will / reisset man nicht in Canaan / und wer diese Hütte nicht ablegt / kan jene himlische nicht anziehen / dann Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht ererben.

Man ziehet in das Wittwen = Haus erst alsdann / wann man auß dem Ampts = Hause außziehet / und darum hatte die selige Frau Doctorin auch diese Zeit sich außzuziehen vorgesehet. Bedencklich ist / was ihr seliger Eheherren

Abdankungs-Rede.

gegen unterschiedene ehemals gedacht hat: Meine Frau wird nicht ins Wittwen-Haus ziehen. Sie ist wol zur Wittwe worden/ aber nicht ins Wittwen-Haus kommen/ es so ist eben die rechte Zeit in dieses himmlische Haus einzuziehen/ da wir in diesen vergänglichem Hütten nicht weiter aufgenommen werden.

So braucht also unsere wohl versorgete selige Matron bey uns nichts mehr/ als nur/ daß wir bey ihrem Aufzug von uns ihr noch vor das zurück bleibende Gerathe ein Kämmerchen einräumen/ darinnen alles so lang verwahret bleibe/ bis es wird abgehohlet werden. Sarg und Grab mag ich wol vor ihre Kammer rechnen/ darin liegen die abgematteten Glieder/ so braucht Sie zum Grab-Gerathe nichts als eine Todten-Hülle. Das mag die urnam cinerum in weniger Zeit ausmachen/ die urnam lacrymarum will ich bald füllen/ wann ich von den betrubten Augen der Hinterbleibenden/ zumal der Frau Tochter/ die Thränen sammeln sollte/ ich will sie aber jeso nur von dem Mitleiden der Gegenwärtigen annehmen/ und damit ihr Grab besuchen. Auf die Thür ihres Kämmerleins wollen wir schreiben/ oben: Das ist aber eine rechte Wittwe/ die einsam ist/ die ihre Hoffnung auff Gott stellet/ und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht/ 1. Tim. 5. v. 5. Unten: Die ganze Stadt meines Volcks weiß/ daß du ein tugendsam Weib bist/ Ruth. 3. v. 11. Mehr vermag ich nicht.

Meinen Abgang erstatten aber Anwesende/ denen vor die Ehre und Liebe ihrer Begleitung bey diesem Aufzug von sämtlichen Leidtragenden gehorsamst gedancket/ und zur Vergeltung durch meinen Mund gewünschet wird/ daß sie jeso an ihren Häusern den Schatten/ und künfftig in diesem das Wesen einer stolzen Ruhe/ und Häuser des ewigen Friedens finden mögen.



Pign. erud. D 154

Fragment of a label or page edge in the top right corner.

Fragment of a label or page edge in the bottom right corner.